

# MITTEILUNGEN DES VERBANDES BAYERISCHER GESCHICHTSVEREINE



Nr. 25  
München 2011

---



# MITTEILUNGEN DES VERBANDES BAYERISCHER GESCHICHTSVEREINE



Nr. 25  
München 2011

Herausgegeben vom Verband bayerischer Geschichtsvereine e.V., Sitz München  
Schriftleitung und Anschrift der Redaktion: Hans Roth, Platenstraße 3, 80336 München

Die Drucklegung der Verbandspublikation wird gefördert durch das  
Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Satz: M. Gloggnitzer Werbeatelier, 83410 Laufen/Oberbayern  
Druck: OrtmannTeam GmbH, 83404 Ainring

# INHALT

Manfred T r e m l : Vorwort	.5
Michael U n g e r :	
Die Staatlichen Archive Bayerns im Internet: Online-Findmittel, digitalisierte Archivalien und virtuelle Plattformen	.7
Florian S e p p :	
Zehn Jahre Bayerische Landesbibliothek Online. Bilanz einer Erfolgsgeschichte - (Abb. 1-10)	.21
Sabine B e r g e r :	
Die neuen Seminare in der gymnasialen Oberstufe - Herausforderung und Chance für alle Beteiligten	.45
Peter S t a n i c z e k :	
Modellprojekt „Archäologie im Ehrenamt“ - (Abb. 1-3)	.51
Wolfgang J a h n :	
Die Heftreihe der EDITION BAYERN des Hauses der Bayerischen Geschichte	.57
<b>BERICHTE:</b>	
Hans R o t h :	
„Vom Rand zur Mitte“ Grenzerfahrungen im Herzen Deutschlands 36. Bayerischer Heimattag in Bad Steben - (Abb. 1-2)	.63
Manfred T r e m l :	
Verleihung der „Aventinus-Medaille“ des Verbandes an Kreisheimatpfleger Longin Mößlein beim Bayerischen Heimattag - (Abb. 1)	.67
Hans R o t h :	
Verdiente Mitglieder mit der „Ehrennadel“ des Verbandes ausgezeichnet	.69
Carmen H i l l e :	
Bayerische Landesgeschichte im Blick: „Tag der bayerischen Landesgeschichte auf Herrenchiemsee - (Abb. 1-2)	.73
Erwin E f f n e r und Johanna L o d e s :	
Zu Vereinsrecht und zu Vorstandsvergütungen	.77
<b>HINWEISE und TERMINE:</b>	
Haftung von ehrenamtlich tätigen Vereinsvorständen	.81
Landesausstellung des Hauses der bayerischen Geschichte 2012	.81
Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes	.82
Zusammensetzung der Vorstandschaft des Verbandes	.83





## Vorwort

Das vorliegende Mitteilungsblatt informiert über verschiedene kulturelle Aktivitäten, die für die Vereinsarbeit von hohem Interesse sein dürften.

Dabei kommt den elektronischen Hilfsmitteln eine rasant anwachsende Bedeutung zu, sowohl bei der Archivbenutzung wie bei der bibliografischen Recherche. Die Beiträge von Michael Unger und von Florian Sepp geben dazu eine gute Orientierung im Archivwesen und in der Bayerischen Staatsbibliothek. Auch die Hefreihe „Edition Bayern“ des Hauses der Bayerischen Geschichte, die Wolfgang Jahn vorstellt, verbindet die regionale Publikation mit dem elektronischen Angebot des Hauses und erlaubt damit vielfältige regionale Zugänge.

Am konkreten Beispiel erläutert Peter Staniczek das Potential des verdienstvollen Modellprojekts „Archäologie und Ehrenamt“, das vom Landesamt für Denkmalpflege organisiert wird. Ein wichtiges Aufgabenfeld für das künftige Engagement der Vereine beschreibt Sabine Berger, die P- und W-Seminare an der gymnasialen Oberstufe.

Da sich die Geschichte in einem teilweise gnadenlosen Wettbewerb mit den naturwissenschaftlichen und den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern befindet, ist jede Unterstützung von aussen erwünscht. Die Vereine

können mit ihrer Mitwirkung nicht nur junge Leute unmittelbar erreichen, sondern auch die Geschichtsvermittlung am Gymnasium wirkungsvoll unterstützen.

Zentrale Veranstaltungen des Verbandes dokumentieren die Beiträge von Hans Roth und Carmen Hille: Den bayerischen Heimattag in Bad Steben und den Tag der bayerischen Landesgeschichte auf Herrenchiemsee. Kamen mit dem Bayerischen Heimattag in Bad Steben die „Grenzerfahrungen“ einer ganzen bayerischen Region und die ungelöste Problematik der ländlichen Räume in den Blick, so widmete sich der „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ 2011 der kulturellen Dreieinigkeit Herrenchiemsees als Kloster- Königs- und Verfassungsinsel.

Mit der Verleihung der „Aventinus-Medaille“ zeichnet der Verband herausragende Leistungen im Sinne seiner Ziele aus. In diesem Jahre erhielt sie Longin Mößlein, für den Manfred Tremml die Laudatio sprach. Seit einigen Jahren werden ausserdem Ehrennadeln an verdiente Mitglieder verliehen, deren Überreichung ebenfalls hier dokumentiert wird.

Ergänzend zum Mitteilungsblatt sei auf die ausführliche und aktuelle Homepage des Verbandes ([verband-bayerischer-geschichtsvereine.de](http://verband-bayerischer-geschichtsvereine.de)) und auf den Jahresüberblick in Bd. 74, Heft 3 der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte hingewiesen, die allen Mitgliedern zugeht.

Der Antrag zur Aufnahme der niederbayerischen Donau in das Weltkultur- und Naturerbe der Unesco, den der Bayerische Heimattag termingerecht im März 2011 gestellt hat, ist ebenfalls auf der Homepage nachzulesen und geht ausserdem den Vereinen in einer eigenen Broschüre zu, der auch Unterschriftenblätter für eine möglichst breite Unterstützung unseres gemeinsamen Anliegens beigefügt werden.

Prof. Dr. Manfred Tremml 1. Vorsitzender

# Die Staatlichen Archive Bayerns im Internet: Online-Findmittel, digitalisierte Archivalien und virtuelle Plattformen

Michael Unger

Im digitalen Zeitalter stellen sich den Archiven zwei neue Herausforderungen: Erstens bedingt der fortschreitende Einsatz digitaler Unterlagen in der Verwaltung sowohl eine Intensivierung der Behördenberatung in Angelegenheiten des Records Managements („Schriftgutverwaltung“) als auch eine überzeugende Lösung zur dauerhaften Archivierung von digital erwachsenen Unterlagen („born digitals“). Zweitens hat das Internet als Informations- und Kommunikationsplattform für den Bürger einen Stellenwert erreicht, an dem gerade die Archive als Informationsdienstleister nicht mehr vorbeikommen. So wie die Bibliotheken ihre Kataloge und digitalisierte Bücher im Netz anbieten<sup>1</sup>, geht der Trend auch bei den Archiven in Richtung Online-Findmittel und Onlinepräsentation ausgewählter digitalisierter Archivalien. In jüngster Zeit haben sich nicht nur der Bayerische und der Deutsche Archivtag 2009 mit diesem Thema befasst<sup>2</sup>, sondern auch im Mai 2010 eine ArgeAlp-Fachtagung in München<sup>3</sup>. Den Bedürfnissen der Internetbenutzer entsprechen die Staatlichen Archive Bayerns mit einem vielfältigen Angebot von Online-Findmitteln und digitalisierten Archivalien, die jeweils über entsprechende Plattformen zur Verfügung gestellt werden. Da dieses Angebot kontinuierlich ausgebaut wird, sind die folgenden Ausführungen teilweise als ein Werkstattbericht zu verstehen.

## Findmittel im Internet

Bis heute ist ein Großteil der Archivalien nur über Recherchen vor Ort im jeweiligen Archiv und dort sehr häufig über analoge, maschinen- und handschriftliche Findmittel, v.a. Findbücher und Karteien, erschlossen. Seit Jahren bemühen sich die Staatlichen Archive Bayerns darum, solche Findmittel in dem Archivdatenbanksystem FAUST (derzeit im Einsatz ist die Version 6) zu erfassen, um raschere Recherchen zu ermöglichen. Da hier auch Archivalien verzeichnet sind bzw. werden, die noch Schutzfristen unterliegen, hat dieses Archivdatenbanksystem notwendigerweise einen internen Charakter und steht nur Archivaren für Recherchen zur Verfügung.

Dass Findmittel zu frei zugänglichen Archivbeständen dagegen im Internet zugänglich gemacht werden sollen, entspricht einer zeitgemäßen Interpretation des archivgesetzlichen Auftrags, Archivat zu erschließen und nutzbar zu machen.

### PDF-Findmittel

Ein erster Meilenstein in diese Richtung war im Jahr 2008 die Entscheidung der Staatlichen Archive Bayerns, Findmittel im PDF-Format auf ihrer Homepage zugänglich zu machen. Solche PDF-Findmittel sind nicht nur leicht aus der Archivdatenbank zu generieren, ihre Präsentation im Internet ist auch relativ leicht zu bewerkstelligen. Somit konnte dieses Angebot im Interesse der Benutzer rasch umgesetzt und ausgebaut werden. Aktuell stehen 254 PDF-Findmittel des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und sämtlicher acht Staatsarchive, gegliedert nach Archiven und darunter nach der Tektonik der Bestände, online zur Verfügung<sup>4</sup>. Weitere Vorteile für den Benutzer sind zudem das von der Druckversion eines Findmittels gewohnte Layout und die Suchfunktion, die zielgerichtete Recherchen nach Stichworten im Findmittel erlauben. Auch ein Ausdruck ist bequem machbar und wird von manchem Benutzer geschätzt. Gleichwohl handelt es sich dabei um eine Brückenlösung<sup>5</sup>, für deren Nachfolge noch im Jahr 2008 die Weichen gestellt wurden.

### Findmittel-Datenbank

Weitaus bessere, d.h. komplexere Recherchemöglichkeiten gewährleisten datenbankgestützte Onlinefindmittel. Entsprechende Initiativen mehrerer deutscher Landesarchivverwaltungen mündeten über ein Vorprojekt im Jahr 2007 in eine Förderlinie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Im Rahmen dieses nationalen Förderprogramms wird die sogenannte Retrokonversion gefördert, also die inhaltlich unveränderte Digitalisierung gedruckter oder handschriftlicher Repertorien in ein weiterarbeitbares und recherchierbares Format mit dem Ziel der Internetpräsentation. Dabei werden die Findmittel in ein XML-basiertes Austauschformat konvertiert, das den Import in verschiedene Zielsysteme ermöglicht<sup>6</sup>. Als solche kommen neben dem jeweils archiveigenen System vor allem überregionale Archivportale in Frage, etwa das BAM-Portal<sup>7</sup> oder die interdisziplinäre Deutsche Digitale Bibliothek<sup>8</sup> (DDB), die über ein noch zu schaffendes „Archivportal D“ den Beitrag deutscher Archive zur European<sup>9</sup>, der einschlägigen europäischen Plattform, liefern soll<sup>10</sup>. Auch auf das projektierte europäische Archivportal APEnet ist in diesem Zusammenhang hinzuweisen<sup>11</sup>.

Im Rahmen der ersten regulären Antragsphase 2008 realisierte auch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ein DFG-Projekt zur Retrokonversion von Findmitteln des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs München. Durch einen Dienstleister und in Eigenleistung wurden so bis Juli 2010 27 Findmittel mit insgesamt über 85.000 Verzeichnungseinheiten zu zentralen Beständen beider Häuser digitalisiert<sup>12</sup>. Als Austauschformat wurde EAD-XML in der Spezifizierung der Marburger Koordinierungsstelle gewählt. Auf dieser Basis erfolgt auch die Präsentation auf der Homepage der Staatlichen Archive Bayerns. Dabei kommt eine von der IT-Leitstelle der Generaldirektion selbst programmierte Lösung zum Einsatz, die auf dem LAMP-System basiert und an dem Nested-Sets-Modell orientiert ist. Im Ergebnis bieten sich dem Benutzer so besonders vielseitige Recherchemöglichkeiten, auch über mehrere Findmittel und sogar die Bestände mehrerer Archive<sup>13</sup>.

Damit war ein bedeutender Meilenstein in der Zugänglichmachung von Findmitteln, aber auch – wie noch zu zeigen sein wird – von Archivalien im Internet erreicht. Eine Erweiterung erfährt das Angebot an Findmittel-Datenbanken derzeit durch das bis Ende September 2011 laufende DFG-Projekt zur Retrokonversion von insgesamt 80 Findmitteln der übrigen Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg, Coburg, Landshut, Nürnberg und Würzburg mit einem Gesamtumfang von über 128.000 Verzeichnungseinheiten.

Im Übrigen soll das Angebot an Findmittel-Datenbanken auch unabhängig von der drittmittelgeförderten Retrokonversion stetig ausgebaut werden. Dazu erfolgt sowohl eine schrittweise Vorbereitung der bereits in FAUST erfassten Erschließungsdaten für den EAD-Export als auch eine Anpassung der bei der Erschließung von Akten, Amtsbüchern, Urkunden, Fotos und anderen Archivalientypen verwendeten Erfassungsmasken, so dass neu entstehende Findmittel von vornherein die technischen Voraussetzungen für eine spätere Onlinepräsentation erfüllen. Sobald pro Archive eine „kritische“ Menge erreicht ist, soll die Gliederung der Findmittel auf der Homepage an die Archivtektonik angepasst und damit eine strukturiertere Darstellung erreicht werden.

## **Digitalisierte Archivalien im Internet**

Bereits vor der systematischen Präsentation von Onlinefindmitteln begannen die Staatlichen Archive Bayerns im Jahr 2007 damit, digitalisierte Archivalien im Internet zur Verfügung zu stellen. Dass dies jeweils im Kontext der jeweiligen Erschließungsinformationen geschah, entspricht

dabei den üblichen Standards. Die Digitalisierung für Präsentationszwecke erfolgte und erfolgt – im Unterschied zur Anfertigung digitaler Reproduktionen von Einzelstücken „on demand“ für Benutzer – in der Regel im Rahmen von Drittmittelprojekten und häufig in Kooperation mit Partnern<sup>14</sup>. Für die Präsentation der digitalisierten Archivalien selbst wurden unterschiedliche Plattformen gewählt.

### **Bayerische Landesbibliothek Online**

Ausgesprochene Zimelien des Bayerischen Hauptstaatsarchivs sind seit 2007 über die Bayerische Landesbibliothek Online (BLO) zugänglich<sup>15</sup>. Der berühmte Codex Falkensteinensis, das einzige überlieferte Traditionsbuch weltlicher Provenienz, und zwölf Amtsbücher des Hochstifts Freising, darunter der sogenannte Cozroh-Codex, sind zentrale Quellen für die früh- und hochmittelalterliche Geschichte des altbayerischen Raumes einschließlich Österreichs und der Slowakei. Sie wurden im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung in den Jahren 2006/2007 aufwändig restauriert und digitalisiert<sup>16</sup>. Im Rahmen eines eigenen Schwerpunktes stehen sie seitdem in einer Blätternversion im Internet zur Verfügung. Ausführliche Einleitungen und Erschließungsinformationen, vor allem im Fall des Cozroh-Codexes neue Kurzregesten für die über 700 Urkundentexte, werden ergänzt durch ebenfalls digitalisierte Editionen und bibliographische Hinweise.

### **Monasterium**

Urkunden eignen sich ihrer Eigenschaften wegen – neben Fotos, Karten und Plänen sowie Plakaten – besonders gut für digitale Präsentationen: Sie bestehen in der Regel aus nur einem Blatt, wobei wiederum der wesentliche Rechtsinhalt auf nur einer Seite beschrieben ist. Über den textlichen Inhalt hinaus sind zudem die bildlichen Informationen wie Format, Schrift und Siegel für die Interpretation von Urkunden von großer Bedeutung. Neben diesen eher formalen Kriterien für eine Digitalisierung ist auf den hohen Quellenwert von Urkunden für die mittelalterliche und auch noch die frühneuzeitliche Geschichte hinzuweisen<sup>17</sup>.

Die Staatlichen Archive Bayerns haben daher frühzeitig einen Schwerpunkt auf die Digitalisierung von Urkunden gelegt<sup>18</sup>. Wegweisend war in diesem Zusammenhang die Beteiligung an dem Monasterium-Projekt. Dieses hatte sich, ausgehend von Niederösterreich, zum Ziel gesetzt, ein mitteleuropäisches Urkundenportal aufzubauen, das den Quellenreichtum zunächst kirchlicher Institutionen jedermann im Internet

zugänglich machen sollte. Mit zunehmender regionaler Ausweitung wurde diese Beschränkung auf kirchliche Provenienzen aufgegeben, auch wenn ein Großteil des Inhalts immer noch aus Klosterbeständen stammt<sup>19</sup>. Mit derzeit rund 220.000 Urkunden aus über 50 Archiven ist Monasterium heute das führende Urkundenportal Europas<sup>20</sup>.

Der Anteil der Staatlichen Archive Bayerns daran speist sich vor allem aus Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, das mit fast 283.000 Urkunden aus der Zeit des Alten Reiches zu den großen europäischen Urkundenarchiven zählt. Fast die Hälfte dieser Urkunden, rund 110.000 Archivalien, stammen aus Klösterbeständen, die im Zuge der Säkularisation in Staatsbesitz übergegangen sind<sup>21</sup>. Bei den davon auf Monasterium verfügbaren Urkundenfonds liegt der Schwerpunkt auf dem ostbayerischen Raum.

Im Rahmen eines großangelegten, von der DFG geförderten Digitalisierungsprojekts wurden in den Jahren 2007 bis 2010 über 30.000 Urkunden geistlicher Institutionen aus der Diözese Passau einschließlich des dortigen Hochstifts und Domkapitels digitalisiert, zudem die Urkunden des Bistums Chiemsee, der in München verwahrten Teilbestände der Hochstifte Trient und Brixen sowie des Erzstifts Salzburg, des Salzburger Domkapitels, des dortigen Konsistoriums und der Landschaft. Letztere beiden Bestände wurden erst im Rahmen des Projekts wiederhergestellt, eine Folge der parallel zur Digitalisierung vorgenommenen Neuerschließung mittels Kurzregesten<sup>22</sup>. Die Ergebnisse wurden auf Monasterium in einem eigenen „Länderportal Bayern“ zusammengefasst<sup>23</sup>. Da auch das Salzburger Landesarchiv seinen Teil der Urkundenüberlieferung des Erzstifts Salzburg digitalisiert und auf Monasterium freigeschaltet hat, konnten dort beide Teilbestände derselben Provenienz virtuell vereinigt werden<sup>24</sup>.

Hier sind auch die 2008 bis 2010 digitalisierten und neu registrierten Urkunden (ca. 3.200) der im DFG-Projekt „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“ untersuchten Klöster Altenhohenau, Altomünster, Neuburg a.d. Donau, München-Anger und München-Pütrichhaus online benutzbar<sup>25</sup>. Einen systematischen Zugriff auf diese wie auch die weiteren von diesem Projekt erfassten Amtsbücher und Akten, die auf der Homepage der Staatlichen Archive Bayerns eingestellt werden, sowie auf die Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek erlaubt die Projekt-homepage am Lehrstuhl von Prof. Dr. Eva Schlottheuber (früher Westfälische Wilhelms-Universität Münster, nun Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf).

Bereits vollständig digitalisiert wurden im Rahmen des EU-Projekts „Charters Network“ die rund 8.000 Urkunden von Hochstift und Dom-

kapitel Freising<sup>26</sup>. Ihre Neuerschließung einschließlich der Wiederherstellung zweier provenienzreiner Bestände konnte parallel dazu nicht abgeschlossen werden und wird derzeit in Eigenleistung fortgesetzt. Nach dem Abschluss dieser Arbeiten werden auch diese beiden Bestände auf Monasterium freigeschaltet werden.

Einen bedeutsamen Zuwachs wird die Plattform bis 2015 erhalten, wenn im Rahmen des EU-Projekts „European Network on Archival Cooperation“ die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten rund 12.000 Urkunden von fast 50 geistlichen Institutionen aus den alten Diözesen Passau, Regensburg und Salzburg neu erschlossen und digitalisiert sein werden<sup>27</sup>. Die reiche Klosterlandschaft Ostbayerns wird sich dann weitgehend flächendeckend als virtuelle Urkundenlandschaft auf Monasterium widerspiegeln.

Als abgeschlossen ist die Präsenz der Staatlichen Archive Bayerns, einer der größten „content provider“, auf dieser Plattform damit nicht zu betrachten. Wenigstens die Erschließungsinformationen zu acht Urkundenbeständen des Staatsarchivs Würzburg und zu dem Urkundenbestand des Klosters Ensdorf aus dem Staatsarchiv Amberg stehen auf Monasterium online und damit bereit für eine spätere Ergänzung um die entsprechenden digitalen Faksimiles<sup>28</sup>. Voraussichtlich im Jahr 2012 wird, parallel zur Präsentation auf der unten vorzustellenden Plattform „Porta fontium“, der jüngst völlig neu bearbeitete Urkundenbestand der für das „Oberpfälzer Stiftsland“ und das westliche Tschechien bedeutsamen Zisterzienserabtei Waldsassen dazu kommen.

Neben der Anreicherung der Plattform mit Inhalt seitens der Archive bietet Monasterium unter der Bezeichnung „Kollaboratives Archiv“ auch dem Benutzer Möglichkeiten, sich inhaltlich an der Erschließung der präsentierten Urkunden zu beteiligen<sup>29</sup>. Auf dem Wege der Registrierung wird ein Tool zur Verfügung gestellt, das die „kollaborative“ Ergänzung vorhandener Erschließungsinformationen erlaubt. Die Qualitätssicherung wird über ein Moderatorensystem sichergestellt<sup>30</sup>. Für die Bestände der Staatlichen Archive Bayerns bestehen hier derzeit noch Beschränkungen. Mit der jüngsten Version MOM-CA 1.5 wurde das System auf eine neue technische Grundlage gestellt und um weitere Web 2.0-Applikationen, etwa die Möglichkeit, aus den Beständen virtuell je nach Bedarf Einzelstücke in Sammlungen zu organisieren, ergänzt. Dass sich die einfache und erweiterte Recherchefunktion auch über mehrere oder sämtliche Bestände ausführen lässt, braucht demgegenüber nicht betont zu werden, fördert konkrete Forschungsanliegen jedoch ungemein.

## Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk

Institutionell wie technologisch eng mit Monasterium verbunden ist eine zweite Urkundenplattform, das „Virtuelle deutsche Urkundennetzwerk“ (VdU)<sup>31</sup>. Es ist das Produkt eines gleichnamigen DFG-Projekts, das in den Jahren 2010 bis 2012 in Kooperation zwischen Archiven und universitärer Forschung realisiert wird. Das Ziel ist dabei eine verteilte, digitale Forschungsumgebung im Sinne optimierter Benutzungsmöglichkeiten für Urkunden. In Teilprojekten werden dazu prototypische Workflows für die sukzessive Digitalisierung größerer Urkundenbestände und eine IT-gestützte Arbeitsumgebung entwickelt, die in mehreren universitären Pilotprojekten getestet wird<sup>32</sup>.

Von den Staatlichen Archiven Bayerns sind das Bayerische Hauptstaatsarchiv sowie die Staatsarchive Amberg, Bamberg, Nürnberg und Würzburg mit überwiegend bereits gut erschlossenen Urkundenbeständen mit einem Gesamtumfang von über 4.900 Archivalien beteiligt<sup>33</sup>. Aus dem Staatsarchiv Würzburg sollen zudem einige Bände der sogenannten Mainzer Ingrossaturbücher, das sind erzbischöfliche Urkundenauslaufregister, einfließen. Im Rahmen des Projekts werden die Regesten, soweit bisher analog vorliegend, konvertiert und inhaltlich überarbeitet. Die Digitalisierung selbst ist bereits erfolgt, so dass sukzessive zum Arbeitsfortschritt bei der Erschließung die Freischaltung auf der Plattform erfolgt.

## Porta fontium

Den zeitlichen Bogen von Quellen des Mittelalters bis ins 20. Jahrhundert schlägt ein Archivportal, das die Staatlichen Archive Bayerns gemeinsam mit dem Gebietsarchiv Pilsen und den diesem unterstellten tschechischen Kreisarchiven realisiert haben. „Porta fontium“, so der Name dieser im April 2011 freigeschalteten Internetplattform<sup>34</sup>, entstand im Rahmen des EU-Projekts „Bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen“. Sie soll wertvolle archivalische Quellen zur gemeinsamen bayerisch-tschechischen Geschichte im Internet zugänglich machen.

Zwischen 2009 und 2012 werden dazu ausgesuchte Bestände aus staatlichen Archiven diesseits und jenseits der bayerisch-tschechischen Grenze digitalisiert und zum Teil neu erschlossen. Der im Staatsarchiv Amberg verwahrte Urkundenbestand (1.650 Originalurkunden, 255 Abschriften) des Klosters Waldsassen einschließlich einer während des 18. Jahrhunderts im damaligen Klosterarchiv entstandenen Sammlung farbiger und schwarzweißer Siegelabbildungen (jeweils Vorder- und Rückseite) zu über 524 Urkunden bildet einen Teil des bayerischen Teilprojekts. Den zweiten Teil bestreitet das im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrte Sudetendeut-

sche Archiv mit Originalchroniken und vor allem der mehrere zehntausend Fotos umfassenden Bildersammlung. Die zeitliche Grenze für die Auswahl der Archivalien markieren die Jahre 1945/48.

Sie gilt auch für die Archivalien aus Tschechien, von wo aus über 11.000 westböhmische Kirchenmatrikeln des 16. bis 20. Jahrhunderts, über 1.700 Gemeinde-, Pfarr-, Schul- und Vereinschroniken, rund 90.000 Fotografien und das reichsstädtische Archiv von Eger auf das Portal gestellt werden. Virtueller können so Überlieferungen, die teilweise durch historische Ereignisse zerrissen worden waren, zusammengeführt werden<sup>55</sup>.

Der Zugriff auf die digitalen Faksimiles erfolgt entweder systematisch, ausgehend von den Archivalientypen (Matrikeln, Chroniken, Urkunden, Fotos) oder durch Nutzung der Recherchefunktion, die das Durchsuchen von Beständen auch über Archivgrenzen hinweg erlaubt. Neben einer deutschen und tschechischen Version ist auch eine in englischer Sprache geplant. Während die Struktur der Plattform und ihre wesentlichen Funktionalitäten bereits realisiert sind, steht die Beschickung mit Metadaten und Digitalisaten erst am Anfang. Von tschechischer Seite ist noch im Laufe des Jahres 2011 mit der Präsentation erheblicher Datenmengen zu rechnen ist, die bayerischen Bestände werden im Jahr 2012 folgen.

### Ancestry

Eine Besonderheit stellt das Projekt zur Digitalisierung und Onlinepräsentation der Kriegsstammrollen und Kriegsranglisten aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Abteilung IV (Kriegsarchiv), dar. Es ließ sich nur in Kooperation mit einem kommerziellen Partner (The Generations Network GmbH) verwirklichen, der bereits erfolgreich mit anderen deutschen Archivverwaltungen zusammengearbeitet hatte und nicht nur die Digitalisierung, sondern auch die Präsentation im Internet besorgte. Für eine vertraglich festgelegte Dauer sind die digitalen Faksimiles von sämtlichen rund 23.000 Bänden des nach Waffengattungen und Truppenteilen gegliederten Bestands gegen Gebühr auf der Plattform Ancestry benutzbar<sup>56</sup>. Kostenfrei ist dagegen der Zugang über einen digitalen Leseplatz im Kriegsarchiv möglich, wodurch auch bei Recherchen vor Ort die wegen zahlreicher eingeklebter Nachträge, schlechter Papierqualität und einer seit Jahrzehnten hohen Benutzungsfrequenz empfindlichen Originale möglichst geschont werden sollen.

Als Personenregister verzeichnen die Kriegsranglisten die Offiziere und die Kriegsstammrollen die Unteroffiziere und Mannschaften der bayerischen Armee des Ersten Weltkriegs, des Übergangsheeres und der Freiwilligenverbände nach 1918/19 mit detaillierten Angaben zu Herkunft

und militärischer Laufbahn. Rund 1,4 Mio. Militärangehörige sind so mit wesentlichen biographischen Angaben dokumentiert. Der erfreulichen Datenfülle stand bei der analogen Recherche bisher der Nachteil gegenüber, dass sich einzelne Personen nur dann mit einem vertretbaren Aufwand finden ließen, wenn bekannt war, welcher militärischen Einheit sie angehört hatten<sup>27</sup>. Indem bei der Digitalisierung nicht nur die Originale gescannt, sondern aus den Einträgen zu jeder einzelnen Person auch wesentliche Grunddaten in einer Datenbank erfasst wurden, konnte die Benutzbarkeit dieses für Genealogen, Militärhistoriker und sonstige Personenforschungen gleichermaßen wichtigen Bestands wesentlich verbessert und erleichtert werden.

### Homepage der Staatlichen Archive Bayerns

Mit dem Ausbau der nötigen technischen Infrastruktur ist es ab 2010 möglich geworden, verstärkt digitalisierte Archivalien auch auf der eigenen Homepage der Staatlichen Archive Bayerns anzubieten.

In einer ersten diesbezüglichen Initiative war bereits 2008 aus Anlass des 475. Todestages des Humanisten und „Vaters der bayerischen Geschichtsschreibung“ Johannes Turmaier, genannt Aventin, eine Präsentation mit digitalisierten Archivalien freigeschaltet worden. Neben einigen bis dahin teilweise unbekanntenen Dokumenten zur Biographie Aventins stehen seitdem zwei von ihm verfasste Handschriften online zur Verfügung, letztere beiden in einer Blättermultimedia. Realisiert wurde das Vorhaben unter Mitwirkung des Stadtarchivs Regensburg<sup>28</sup>.

Auf einer neuen, technisch wegweisenden Grundlage konnte die Onlinepräsentation der „Bildsammlung Palästina“ des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Abt. IV (Kriegsarchiv) im Dezember 2010 erfolgen<sup>29</sup>. Sie war das Ergebnis eines 2008 ins Leben gerufenen Kooperationsprojekts mit dem Bayerischen Landesamt für Vermessung und Geoinformation (LVG) und dem Survey of Israel (SOI), der israelischen Vermessungsverwaltung. Im Mittelpunkt steht dabei die bildliche Überlieferung der bayerischen Fliegerabteilung 304, die 1917/18 in der damaligen osmanischen Provinz Syrien (mit Palästina) eingesetzt gewesen war. Den Großteil stellen 2.478 Luftbilder dar, die zu Aufklärungszwecken aufgenommen worden waren, dazu kommen 413 Bodenaufnahmen. Der Quellenwert dieser einzigartigen Überlieferung für zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen und Fragestellungen ist herausragend.

In der Internetpräsentation sind die hochauflösenden Digitalisate, die das LVG angefertigt hat, in das entsprechende Online-Findmittel eingebettet. Dieses wurde nach dem von der Retrokonversion bekannten Verfahren

erstellt und in die Findmittel-Datenbank eingebunden.

Auf diesem Weg sind digitalisierte Archivalien der Staatlichen Archive Bayerns künftig bevorzugt im Internet zugänglich zu machen. Konkrete Planungen betreffen zunächst im Rahmen des DFG-Projekts „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“ die bereits digitalisierten 74 Amtsbücher der Klöster Altenhohenau, Altomünster, München-Anger und Neuburg a.d.Donau sowie den noch zu digitalisierenden, ungewöhnlich früh im 15. Jahrhundert einsetzenden Altomünsteraner Aktenbestand.

## Fazit

Die Staatlichen Archive Bayerns haben seit 2008 erhebliche Anstrengungen zur Digitalisierung und Onlinebereitstellung von Findmitteln und Archivalien unternommen. Die Ergebnisse der diesbezüglichen Bemühungen stehen auf mehreren Plattformen im Internet zur Verfügung bzw. werden dort sukzessive zugänglich gemacht. Intern sind vielfältige Fachaufgaben an der Realisierung von Digitalisierungsprojekten beteiligt, von der Erschließung über die Konservierung und Restaurierung bis hin zur Langzeitspeicherung der Masterdateien<sup>40</sup>.

Vorteile bieten diese Angebote für die Archive wie für den Benutzer gleichermaßen. Für die Archive eröffnet sich die Möglichkeit, ihrem gesetzlichen Auftrag zur Zugänglichmachung von Archivgut auf eine zeitgemäße Weise nachzukommen und dies im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu vermitteln. Mitunter fördert die projektbezogene Analyse von Altbeständen die Wiederherstellung provenienzreiner Fonds. Davon profitiert auch der „klassische“ Benutzer im Repertorienzimmer, dem die neu erstellten Findmittel auch künftig als Ausdruck zur Verfügung gestellt werden. Letztlich lässt sich auch die weiterhin unerlässlich Benutzerberatung effektiver gestalten, wenn sich der Benutzer durch Onlinerecherchen bereits auf den Archivbesuch vorbereiten kann. Auf der Hand liegt der Vorteil für den Benutzer: Recherchen in Findmitteln und im Archivgut selbst sind unabhängig von Ort und Zeit bequem von zu Hause aus möglich<sup>41</sup>. Aber auch in die universitäre Lehre und den Schulunterricht lässt sich so die Arbeit mit archivalischen Quellen leichter integrieren<sup>42</sup>. Aufgrund der Möglichkeiten moderner Informationstechnologie können dabei qualitativ weitaus bessere Ergebnisse erzielt werden, da virtuelle Bestands- und Archivgrenzen mühelos zu überwinden sind. Aber auch mögliche negative Folgen sollen nicht verschwiegen werden. Insbesondere darf das Onlineangebot nicht dazu verleiten, analoge Findmittel und Archivalien aus dem Blick zu verlieren. Vor allem beim Archivgut selbst wird der überwiegende Großteil nicht

zuletzt wegen der mit der Digitalisierung verbundenen Kosten auch weiterhin auf herkömmliche Weise im Lesesaal benutzbar sein.

Dessen ungeachtet kommen die Staatlichen Archive Bayerns mit ihren verschiedenen Onlineangeboten einem breiten Interesse ihrer Benutzer nach. Dies hat eine im Frühjahr 2010 durchgeführte Benutzerumfrage deutlich ergeben, die unter anderem mit dem mancherorts anzutreffenden Vorurteil aufgeräumt hat, wonach vor allem ältere Archivbenutzer entsprechende Internetangebote nur wenig nutzten. Das Gegenteil ist der Fall. Durch eine konsequente Fortführung der Bemühungen um digital zugängliche Findmittel und Archivalien soll auch weiterhin den vielfältigen Bedürfnisse der Archivbenutzer im Internet Rechnung getragen werden.

#### Anmerkungen:

- 1 Siehe u.a. Stephan Kellner, Bibliotheken im Internet: Digitalisierung, Fachportale, Informationssysteme – das Beispiel Bayerische Staatsbibliothek, in: Heiner Schmitz (Red.), Archive und Öffentlichkeit. 76. Deutscher Archivtag 2006 in Essen (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 11), 2007, 119-125.
- 2 Heiner Schmitz (Red.), Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung – Erschließung – Präsentation. 79. Deutscher Archivtag in Regensburg (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 14), 2010; Archive in Bayern Bd. 5 (2009), 119-320.
- 3 Die Beiträge sind abgedruckt in Archive in Bayern Bd. 6 (2010), 11-309; siehe auch Michael Unger, ArgeAlp-Fachtagung „Digitale Unterlagen und Digitalisierung in den Archiven des Alpenraumes“, in: Archivar 4/63 (2010), 420ff.
- 4 <http://www.gda.bayern.de/findmittel/> (Stand: 16.6.2011).
- 5 Joachim Kemper, Bereitstellung von Findmitteln im Netz, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 56 (2009), 38f.
- 6 Frank M. Bischoff, Aufgaben und Erfahrungen der DFG-geförderten Koordinierungsstelle Retrokonversion an der Archivschule Marburg, in: Katrin Wenzel – Jan Jäckel (Hg.), Retrokonversion, Austauschformate und Archivgutdigitalisierung (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 51), 2010, 15-47, hier 23-31.
- 7 <http://www.bam-portal.de/> (Stand: 16.6.2011).
- 8 <http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/> (Stand: 16.6.2011).
- 9 <http://www.europeana.eu/portal/> (Stand: 16.6.2011).
- 10 Siehe Gerald Maier, „Europeana“ – die europäische digitale Bibliothek und der Aufbau einer „Deutschen Digitalen Bibliothek“: Stand und Perspektiven, in: Katrin Wenzel – Jan Jäckel (Hg.), Retrokonversion, Austauschformate und Archivgutdigitalisierung (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 51), 2010, 251-274.
- 11 <http://www.apenet.eu/> (Stand: 16.6.2011).
- 12 Vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv handelt es sich um folgende Findmittel: Bayerisches Kriegsministerium, Bayerisches Staatsministerium der Justiz, Bände 4 und 6, Bayerisches Staatsministerium des Innern, Bände 18, 20, 23, 24, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen Bände 12 und 16, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst Band 8, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Bayern Urkunden nach 1945, Kurbayern Äußeres Archiv, Kurbayern Geheimes Landesarchiv, Kurbayern Hofkammer Conservatorium Camerale, Tirol Urkunden, Grafschaft Sponheim Urkunden, Grafschaft Ortenburg Urkunden, Damenstift St. Anna. Vom Staatsarchiv München stehen online die folgenden Findmittel: Regierung von Oberbayern Personalakten Bände 13-15, Regierung von Oberbayern Gendarmerie-Personalakten, Oberpostdirektion München Personalakten, Saline Rosenheim.
- 13 <http://www.gda.bayern.de/findmittel/ead/> (Stand: 16.6.2011).
- 14 Zu aktuellen Projekten der Staatlichen Archive Bayerns siehe <http://www.gda.bayern.de/projekte/index.php> (Stand: 16.6.2011).

- 15 [http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de\\_hauptstaatsarchiv](http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de_hauptstaatsarchiv) (Stand: 16.6.2011).
- 16 Joachim Kemper, Mittelalterliche Archivalien des Bayerischen Hauptstaatsarchivs digitalisiert, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 52 (2006), 9; Joachim Kemper, Kooperation mit der „Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO)“, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 53 (2007), 12; Joachim Kemper, Handschriftendigitalisierung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in: Erwin Emmerling (Hg.), *Toccare – non toccare* (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees 47), 2009, 231-236, hier 234ff.; Stephan Kellner – Adelheid Krahl, Vom digitalen Faksimile zur Online-Edition. Das Projekt der Digitalisierung und Neuerschließung der wertvollsten Freisinger Amtsbücher im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in: *Archive in Bayern* 6 (2010), 149-164.
- 17 Francesco Roberg, Verzeichnung und Digitalisierung von Urkundenbeständen in Archiven. Einige grundsätzliche Gedanken, in: Joachim Kemper – Georg Vogeler (Hg.), *Digitale Urkundenpräsentationen. Laufende Projekte und aktuelle Entwicklungen* (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik 5), 2011, 11-20, hier 16f.; Francesco Roberg, *Findebuch – Regest – Edition – Abbildung. Zur archivischen Erschließung von Urkunden*, in: *Archivar* 2/64 (2011), 174-180, hier 174, 178f.; vgl. Gerald Maier – Maria Magdalena Rückert, Digitalisierung von Archivgut und digitale Präsentation von Urkunden – Strategie, Workflow und Perspektiven für die Nutzung, in: *Archive in Bayern* 6 (2010), 97-128, hier 98.
- 18 Grundlegend dazu Joachim Kemper, Das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Digitalisierung von Urkunden, in: Georg Vogeler (Hg.), *Digitale Diplomatie. Neue Technologien in der historischen Arbeit mit Urkunden* (Archiv für Diplomatie, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beiheft 12), 2009, 167-171 und Joachim Kemper, Das virtuelle Urkundenarchiv „Monasterium“ – bayerische Urkunden im internationalen Kontext, in: Katrin Wenzel – Jan Jäckel (Hg.), *Retrokonversion. Austauschformate und Archivgutdigitalisierung* (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 51), 2010, 361-378.
- 19 Karl Heinz, *Monasterium.net: Auf dem Weg zu einem mitteleuropäischen Urkundenportal*, in: Georg Vogeler (Hg.), *Digitale Diplomatie. Neue Technologien in der historischen Arbeit mit Urkunden* (Archiv für Diplomatie, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beiheft 12), 2009, 70-77, hier 74; Adelheid Krahl, *Monasterium.net – das virtuelle Urkundenarchiv Europas. Möglichkeiten der Bereitstellung und Erschließung von Urkundenbeständen*, in: *Archivalische Zeitschrift* 91 (2009), 221-246.
- 20 <http://www.monasterium.net/> (Stand: 16.6.2011).
- 21 <http://www.gda.bayern.de/archiv/hauptstaatsarchiv> 17 (Stand: 18.6.2011).
- 22 Joachim Kemper, *Urkundendigitalisierung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv*, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 54 (2008), 11f.; Peter Urbanek, *Zwischenbericht zur Digitalisierung von Urkunden*, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 56 (2009), 16f.; Joachim Kemper, *Abschluss des DFG-Projekts „Urkundenportal“*, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 58 (2010), 18.
- 23 [http://www.monasterium.net/teekq/de/portal\\_bayern00\\_de.php](http://www.monasterium.net/teekq/de/portal_bayern00_de.php) (Stand: 16.6.2011).
- 24 Joachim Kemper – Hubert Schopf, *Das virtuelle Urkundenarchiv des Erzstifts Salzburg*, in: *Archive in Bayern* 6 (2010), 129-139.
- 25 Joachim Kemper, DFG-Projekt „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 55 (2008), 14; Joachim Kemper, *Festakt zur Freischaltung des Bestands „Kloster Altomünster Urkunden“ des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Internet*, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 58 (2010), 7f.
- 26 Florian Kislinger, EU-Projekt „Charters Network“: Die Urkunden des Hochstifts und des Domkapitels Freising im Internet, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 56 (2009), 17.
- 27 Michael Unger, *Die Staatlichen Archive Bayerns als Partner im EU-Projekt „European Network on Archival Cooperation“*, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 60 (2011), erscheint demnächst.
- 28 Joachim Kemper, *Das virtuelle Urkundenarchiv Bayerns wächst: Neue Urkundenbestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs Würzburg im Internet*, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 57 (2009), 41f.
- 29 <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/home> (Stand: 17.6.2011).
- 30 Siehe Benjamin Burkard, *EditMOM – ein spezialisiertes Werkzeug zur kollaborativen Urkunden-Erschließung*, in: Georg Vogeler (Hg.), *Digitale Diplomatie. Neue Technologien in der historischen Arbeit mit Urkunden* (Archiv für Diplomatie, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beiheft 12), 2009, 255-270. Grundsätzliche Überlegungen zur kollaborativen Erschließung bei Georg Vogeler, *Das Verhältnis von Archiven und Diplomatie im Netz. Von der archivischen zur kollaborativen Erschließung*, in: Joachim Kemper – Georg Vogeler (Hg.), *Digitale Urkundenpräsentationen. Laufende Projekte und aktuelle Entwicklungen* (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik 5), 2011, 61-83.

- 31 <http://www.vdu.uni-koeln.de/vdu/home> (Stand: 16.6.2011).
- 32 Ausführlich zum Projekt und seinen Zielsetzungen Maria Magdalena Rückert, Das „Virtuelle deutsche Urkundennetzwerk“. Ein Kooperationsprojekt zur Online-Bereitstellung von Urkunden im Kontext der Erschließung, in: Joachim Kemper – Georg Vogeler (Hg.), Digitale Urkundenpräsentationen. Laufende Projekte und aktuelle Entwicklungen (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik 5), 2011, 85-96.
- 33 Im Einzelnen handelt es sich um die folgenden Urkundenbestände: Kloster Frauenchiemsee (Bayerisches Hauptstaatsarchiv), Kloster Ensdorf, Kloster Weißenhohe, Salesianerinnen Amberg (Staatsarchiv Amberg), Kloster Langheim (Teilbestand bis zum Jahr 1400, Staatsarchiv Bamberg), Reichsstadt Nürnberg, Heilig-Geist-Spital (Staatsarchiv Nürnberg), Jesuitenkolleg Aschaffenburg, Kloster Himmelspforten, Reichsstadt Schweinfurt (Staatsarchiv Würzburg). Siehe Michael Unger, Die staatlichen Archive Bayerns als Partner im DFG-Projekt „Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk“, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 60 (2011), erscheint demnächst.
- 34 <http://www.portafontium.eu/> (Stand: 16.6.2011).
- 35 Michael Unger, Bayerisch-tschechisches Netzwerk digitaler Geschichtsquellen, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 58 (2010), 18f.; Michael Unger, Projektstart des „Bayerisch-tschechischen Netzwerks digitaler Geschichtsquellen“ in Bayern, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 60 (2011), erscheint demnächst.
- 36 <http://www.ancestry.de/cs/de/bayern-erster-weltkrieg-stammrollen> (Stand: 16.6.2011).
- 37 Lothar Saupe, Kriegsstammrollen der bayerischen Armee werden für eine Internetpräsentation digitalisiert, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 55 (2008), 19.
- 38 <http://www.gda.bayern.de/fotostrecken/aventin/> (Stand: 16.6.2011).
- 39 <http://www.gda.bayern.de/findmittel/ead/index.php?fb=102> (Stand: 16.6.2011).
- 40 Beispielhaft dazu jüngst Gerald Maier, Die Digitalisierung von Archivgut – Ziele, Workflow und Online-Präsentation, in: Angelika Menne-Haritz (Hg.), Öffnen, Erhalten und Sichern von Archivgut in Zeiten des Umbruchs. Festschrift für Prof. Dr. Hartmut Weber zum 65. Geburtstag (Schriften des Bundesarchivs 72), 2010, 285-304, hier 285f.
- 41 Vgl. <http://www.gda.bayern.de/aufgaben/digitalisierung.php> (Stand: 16.6.2011); Maler, Digitalisierung (wie Anm. 42), 285f.
- 42 Zur universitären Arbeit mit digitalisierten Beständen siehe u.a. Kraß, Monasterium.net (wie Anm. 19), 245f.



# 10 Jahre Bayerischen Landesbibliothek Online

## Bilanz einer Erfolgsgeschichte

Das Internet als Informationsmedium für Historiker

Florian Sepp

Das Internet hat an Sensationswert eingebüßt. Der Beginn seines Siegszugs 1991 liegt mittlerweile zwei Jahrzehnte zurück. Aus dem einstigen Medium für Jugendliche, Männer, Abiturienten und Akademiker sowie wirtschaftlich besser gestellte Kreise ist ein allgemein und selbstverständlich gebrauchtes Informationsmedium geworden. In vielen Fällen ist es sogar das entscheidende und einzige Medium, in dem nach Informationen gesucht wird.

2011 nutzen mit 74,7 % aller Deutschen knapp drei Viertel der Bevölkerung das Internet während zehn Jahre zuvor, 2001, ihr Anteil gerade bei 37 % lag<sup>1</sup>. Bei den über 50jährigen stieg der Anteil der Internetnutzer 2011 erstmals über 50 %. Auch die Unterschiede zwischen Ballungsräumen und strukturschwachen ländlichen Gebieten ebnen sich ein. Das Internet ist heute fest etablierter Bestandteil des Alltags.

Dazu passt, dass inzwischen zahlreiche bedeutende Webprojekte auf eine Entwicklung von einem Jahrzehnt zurückblicken können. Das mit Abstand wohl bekannteste dieser Angebote, die Online-Enzyklopädie Wikipedia, gibt es seit 2001<sup>2</sup>.

Auch in den Geschichtswissenschaften, wo im Gegensatz zu den Naturwissenschaften Online-Publikationen noch nicht der Normalfall sind, ist der starke Zug zum Internet seit einem Jahrzehnt zu beobachten. 1996 entstand mit H-Soz-u-Kult die erste geschichtswissenschaftliche Mailingliste im deutschsprachigen Raum, vier Jahre nach dem amerikanischen H-Net; die 1997 aufgebaute Internetseite der Liste wurde 2002/03 als datenbankgestütztes Portal in Clio-Online integriert<sup>3</sup>; *historicum.net* existiert mit seinem Vorläufer, dem Server Frühe Neuzeit seit 1999<sup>4</sup>; das Online-Rezensions-Journal Sehepunkte seit 2001.

Der Medienbruch, der ähnlich einschneidend wie die Erfindung des Buchdrucks war, ist heute weitgehend abgeschlossen. Geschichtswissenschaftliche Inhalte stehen nun im Internet einem deutlich größeren Kreis zur Verfügung. Aber nicht nur die Geschichtsvermittlung, sondern auch die Forschung selbst wird sich durch das Internet ändern. So konstatierte erst jüngst Kiran Klaus Patel: „In zehn, zwanzig Jahren werden sich ...

Historikerinnen und Historiker immer öfters fragen, ob sie sich – als Minimallösung – weitgehend mit dem online verfügbaren Material zufrieden geben.“ Was nicht im Netz präsent ist, wird künftig weniger wahrgenommen werden<sup>5</sup>.

Dabei kommt den schon bisher in der Wissensvermittlung tätigen Institutionen, wie Bibliotheken, wissenschaftlichen Einrichtungen und Verlagen eine wichtige Rolle zu, seriöse und zitierfähige Informationen zu vermitteln. Gleichzeitig erhöhen die von ihnen bereitgestellten zentralen Anlaufstellen („virtuelle Fachbibliotheken“/Portale) die Sichtbarkeit der Angebote im Netz. Für die bayerische Landesgeschichte übernimmt diese Aufgabe die Bayerische Landesbibliothek Online, die 2012 auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann.

### **Der Weg der bayerischen Landesgeschichte ins Internet 1997-2002**

Auch im Bereich der Landesgeschichte entstanden die ersten Internet-Angebote noch in den 1990er Jahren<sup>6</sup>. Dem Trend der Zeit entsprechend waren die ersten Initiativen – noch vor dem Siegeszug der Suchmaschine Google – kommentierte Linkverzeichnisse. Für die bayerische Landesgeschichte wurde 1996/97 die Sektion „Bayerische Geschichte“ der „Virtual library Geschichte“ eingerichtet. Dieses Verzeichnis besteht noch und wird – im Gegensatz zu zahlreichen anderen Seiten der Virtual library Geschichte – weiterhin gepflegt<sup>7</sup>.

Nächster Schritt war die Einrichtung eines „Informationsknotenpunkt Geschichte Bayerns“ und der Mailingliste, das „E-Mail-Forum Geschichte Bayerns“. Ziel des Projekts, das 1999 angeregt wurde und im Juli 2000 startete, war ein Internetauftritt, der nicht nur eine Plattform für die Mailingliste bilden, sondern auch als allgemeiner Einstiegspunkt für die landesgeschichtliche Forschung in Bayern dienen sollte. Sie erhielt daher die programmatische Adresse [www.geschichte-bayerns.de](http://www.geschichte-bayerns.de). Beteiligt waren und sind daher nicht nur die landesgeschichtlichen Lehrstühle an den bayerischen Universitäten, sondern auch die Kommission für bayerische Landesgeschichte, die Bayerische Staatsbibliothek und die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Faktisch blieb jedoch der Informationsknotenpunkt eine Plattform für die Mailingliste, die im Jahr 2000 mit 175 startete. Als Informationsverteiler im Bereich der bayerischen Landesgeschichte mittlerweile fest etabliert wuchs die Zahl der Abonnenten bis August 2011 auf 479<sup>8</sup>.

Bei den Bemühungen, das Fach Landesgeschichte ins Internetzeitalter zu führen, fanden die Konferenz der Landeshistoriker und die Kommission für bayerische Landesgeschichte einen starken Partner in der Bayerischen

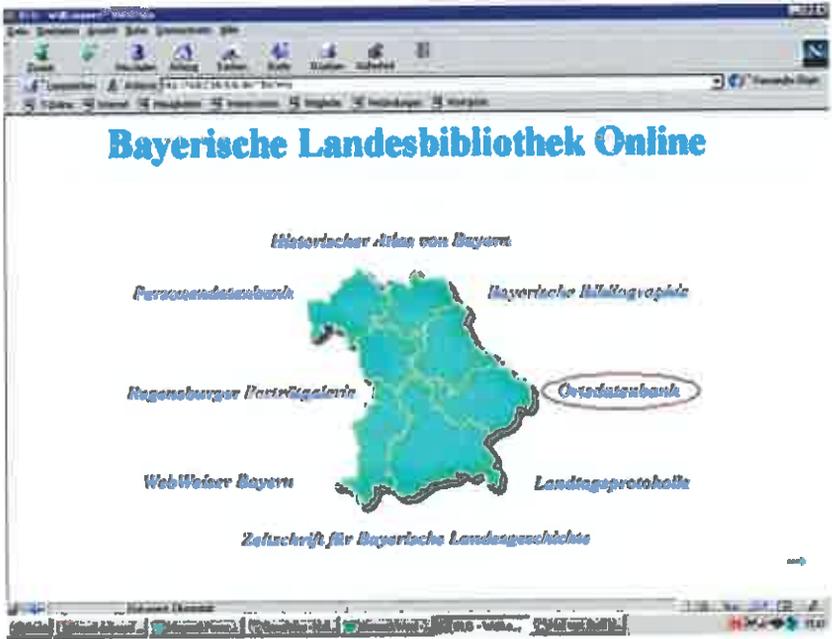


Abb. 1: Die BLO beim Start 2002

Staatsbibliothek (BSB). An der BSB war 1997 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) das Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ) als eines von zwei nationalen Digitalisierungszentren eingerichtet worden<sup>9</sup>. 1998 wies die DFG dann die Aufgabe, fachspezifische Internetangebote („virtuelle Fachbibliotheken“) aufzubauen, den Bibliotheken zu, die im Sondersammelgebietsplan der DFG für die Literaturversorgung zu den jeweiligen Fächern zuständig waren. Die BSB startet daher 1999 in Kooperation mit dem Historischen Seminar der LMU München den Server Frühe Neuzeit als ersten Baustein einer virtuellen Fachbibliothek<sup>10</sup>. Es lag nahe, dass die Bayerische Staatsbibliothek als zentrale Landes- und Archivbibliothek des Freistaats Bayern auch ein entsprechendes landeskundliches Internetangebot aufbaute.

Ende 2000 wurde daher mit Fördermitteln des bayerischen Wissenschaftsministeriums das Projekt „Bayerische Landesbibliothek Online“ ins Leben gerufen. Beteiligt waren die Bayerische Staatsbibliothek und die Universitätsbibliotheken Augsburg und Regensburg<sup>11</sup>. Gut anderthalb Jahre später konnte am 20. Juni 2002 die BLO der Öffentlichkeit präsentiert werden<sup>12</sup>.

## Bedeutung und Vorbildfunktion: die BLO und andere Regionalportale

Die Bayerische Landesbibliothek Online, die 2002 online ging, ist das älteste Regionalportal Deutschlands. Für ähnliche Bemühungen in anderen deutschen Bundesländern hatte und hat sie eine Vorbildfunktion<sup>15</sup> und gilt als „Prototyp und Vorbild für alle weiteren Aktivitäten im Bereich der vernetzten landeskundlichen Informationssystem“<sup>14</sup>.

Tatsächlich folgten seit 2002 weitere Regionalportale oder landeskundliche Informationssysteme<sup>15</sup>: Bereits im Oktober 2002, also nur wenige Monate nach der BLO, startete in Rheinland-Pfalz regionalgeschichte.net<sup>16</sup>. 2004 folgten das Internetportal „Westfälische Geschichte“<sup>17</sup> und das Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)<sup>18</sup>, 2005 OPAL in Niedersachsen<sup>19</sup>, 2007 Sachsen digital<sup>20</sup>, 2009 HamburgWissen digital sowie 2010 das Portal Rheinische Geschichte<sup>21</sup>. Für 2012 ist der Onlinegang des Landeskundlichen Informationssystems Baden-Württemberg geplant<sup>24</sup>.

Bei der regionalen Verteilung fallen ausgeprägte Ungleichgewichte auf<sup>24</sup>. Regionalportale gibt es – mit einem Nord-Süd-Gefälle – vor allem in den „alten“ Bundesländern. Dort treten neben „Vollportalen“ vielfach noch weitere thematische Angebote, so dass ein buntes Bild regionalgeschichtlicher Internetangebote entsteht. Demgegenüber sind die „neuen“ Bundesländer eher weiße Flecken auf der Landkarte. Hier gibt es nur in Sachsen und mit deutlichem Abstand in Thüringen entsprechende Angebote<sup>25</sup>.

Jedes dieser Portale hat seine Eigenheiten und Charakteristiken<sup>26</sup>. Dennoch gibt es einige Gemeinsamkeiten, u.a. dass alle Portale (selbstverständlich) kostenfrei sind und sich auch an ein breites Zielpublikum wenden. Es handelt sich stets auch um ausgeprägte Kooperationsprojekte, die sich bemühen eine möglichst große Anzahl an Partnern einzubinden.

Auffallend ist, dass unter den Trägern der Portale die Landesarchivverwaltungen mit Ausnahme Baden-Württembergs fast gänzlich fehlen. Auch in der AG Regionalportale sind sie bisher nur in geringer Anzahl vertreten. Träger sind vielmehr bevorzugt nicht-universitäre Forschungseinrichtungen sowie die Landes- und Staatsbibliotheken.

Die technischen Lösungen reichen von Datenbanklösungen, die alle Inhalte zentral speichern, bis hin zu Portalen, die Angebote verschiedener Einrichtungen unter einer Adresse bündeln und im Extremfall eher einem Linkverzeichnis gleichen. Hintergrund für diese unterschiedlichen Lösungen ist die personelle und technische Ausstattung der Portale. Die Portale sind zwar mittlerweile fest etabliert und erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Dennoch konnten sie bis jetzt nur in wenigen Fällen über das Stadium eines befristeten Drittmittelprojekts hinauswachsen und eine haushaltstechnische Verstetigung erreichen. Auf die neuartigen Anforderungen

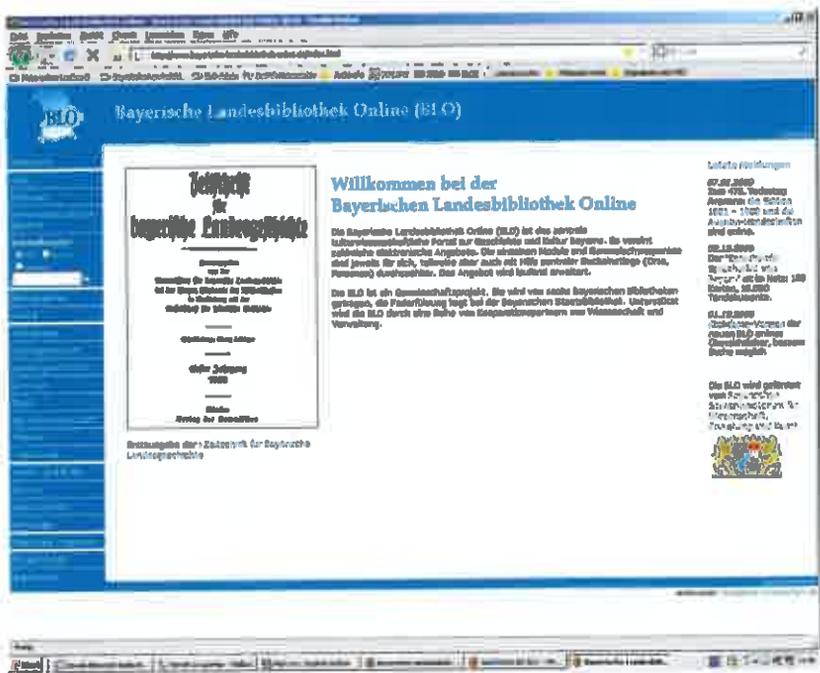


Abb. 2: Die BLO nach dem ersten Relaunch 2004

der Internetpräsentation, vor allem der Zwang, die einmal erstellten Angebote nachhaltig technisch zu pflegen und dauerhaft zu sichern, ist bisher noch nicht adäquat reagiert worden.

### Grundprinzipien und Herausforderungen

Diese allgemeinen Beobachtungen – breites Zielpublikum, Vielzahl an Projektpartnern, unzureichende Finanzierung, programmiertechnische Gestaltung – lassen sich auch auf die BLO übertragen<sup>27</sup>.

Von Anfang an war die BLO dem Ziel verpflichtet, Informationen und Inhalte sowohl dem wissenschaftlichen Fachpublikum als auch der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Aufsatztitel wie „Die ‚Bayerische Landesbibliothek Online‘. Ein regionales kulturwissenschaftliches Informationsportal für alle“<sup>28</sup> stehen exemplarisch für diese bereite Ausrichtung. Dies wird – wie die Zugriffszahlen belegen – auch angenommen: Wurden 2005 rund 2,16 Mio Zugriffe (Pageviews) gezählt<sup>29</sup>, lag diese Zahl 2010 bei rund 8,7 Mio<sup>30</sup>.

An der BLO sind mehrere Träger und zahlreiche Kooperationspartner

beteiligt. Zu den Trägerbibliotheken der ersten Stunde – der federführenden Bayerischen Staatsbibliothek und den Universitätsbibliotheken Augsburg und Regensburg – traten 2003 die Landesbibliothek Coburg und die Universitätsbibliothek Würzburg hinzu, 2005 die Staatsbibliothek Bamberg. Darüber hinaus beteiligen sich eine wachsende Zahl weiterer Kooperationspartner an der BLO. Derzeit gibt es rund 40 Projektpartner – Ämter, Archive, Bibliotheken, Museen, historische Vereine sowie Forschungseinrichtungen<sup>31</sup>.

2004 wurde ein wissenschaftlicher Beirat unter Vorsitz von Prof. Ferdinand Kramer eingerichtet, in dem Vertreter verschiedener kulturwissenschaftlicher Disziplinen vertreten sind und inhaltlich beratend zur Seite stehen<sup>32</sup>.

Die Vielzahl an Trägern und Partner korrespondiert mit einer hohen Anzahl an Projekten. Ein weiterer Faktor, der zu diesem in Vergleich mit anderen Regionalportalen sehr reichhaltigem Angebot beiträgt, ist die enge Kooperation zwischen BLO und dem Münchener Digitalisierungszentrum der Bayerischen Staatsbibliothek. Die enge Verbindung mit dem deutschlandweit führenden Digitalisierungszentrum ist wesentlicher Grund für die Sonderstellung der BLO unter den Regionalportalen.

Angesichts vieler Beteiligter und zahlreicher Projekte war die BLO von Anfang an modular aufgebaut. Ihre gemeinsame Oberfläche bündelt die heterogenen Angebote verschiedener Partner. Die BLO beschritt damit nicht den Weg, alle Angebote in eine Datenbanklösung zu vereinen. Den damit entstehenden Nachteilen bei der Durchsuchbarkeit der Angebote begegnete man – durchaus erfolgreich – mit zentralen Sucheinstiegen für Personen und Orte, die auf maschinenlesbaren persistenten Identifikatoren<sup>33</sup> basieren.

Grundidee der zentralen Sucheinstiege ist es, die Probleme, die durch verschiedene Schreibungen von Orten und Personennamen entstehen – man denke nur an die unterschiedliche Möglichkeiten, einen Herrschernamen zu auszuschreiben –, dadurch zu umgehen, in dem Personen und Orte standardisiert identifiziert werden. Im Falle der Personen kam die Personennamendatei (PND) der deutschsprachigen wissenschaftlichen Bibliotheken zum Einsatz<sup>34</sup>. Personen werden dabei durch eine neunstellige Zahl eindeutig identifiziert. Diese PND-ID ist optimal dazu geeignet, Personendaten aus verschiedensten Angeboten zu verknüpfen. Sie hat sich daher im Laufe der letzten Jahre zum Standardinstrument für die Erschließung personenbezogener Internetangebote entwickelt und wird u. a. von der ADB/NDB und der Wikipedia verwendet<sup>35</sup>. Dabei übernahmen 2004/05 BLO-Angebote – wie Bosls Bayerische Biographie, die biographischen Lexika von Lipowsky und das Historische Lexikon Bayerns – eine Schlüsselrolle<sup>36</sup>.

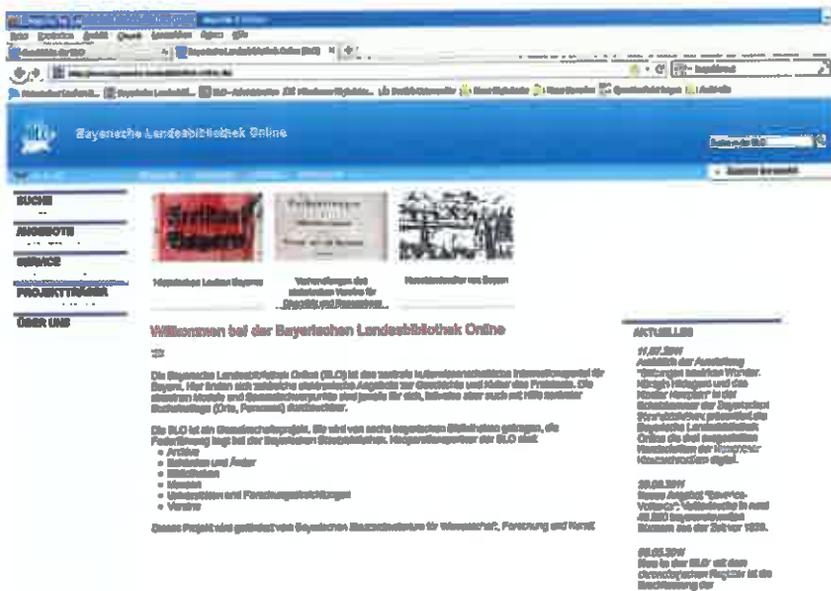


Abb. 3: Die derzeitige Benutzeroberfläche der BLO

Für den zentralen Sucheinstieg für Orte bildete die Gemeindeteiledaten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung die Ausgangsbasis. Bereits 1997-2000 waren diese Daten bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte verwendet worden, um ein Gesamtregister für den Historischen Atlas von Bayern zu erstellen<sup>37</sup>. Diese Datenbank wurde 2002 beim Start der BLO mit weiteren Daten angereichert und in die Ortsdatenbank der BLO überführt<sup>38</sup>. Mittels der verschiedenen Identifikatoren der Ortsdatenbank werden ortsbezogene Angebote der BLO miteinander verknüpft bzw. auch externe Angebote angebunden. Im Gegensatz zu den Personen, wo sich die PND-ID als Standard etabliert hat, gibt es bisher für Geo-Objekte noch keinen universal eingesetzten „persistent identifier“. Vernetzt werden die Angebote daher über die datenbankeigene Objekt-ID (z.B. Historisches Lexikon Bayerns, Sprechender Sprachatlas von Bayern, Niederbayern in der Druckgraphik, Ortsblätter des 19. Jahrhunderts), über Geokoordinaten (Digitalisierte historische Karten Bayerns, Urpositionsblätter) oder auch die amtliche Gemeindekennziffer (Museen in Bayern)<sup>39</sup>.

Bei der Einbindung in zentrale Sucheinstiege sind durch die sich rasch entwickelnde Technologie neue Möglichkeiten zu erwarten. So ist es seit

Juli 2011 möglich, über die Schnellsuche der BLO-Startseite direkt in den Volltexten von 40.000 Bavarica-Titeln zu recherchieren.

Der rasante technische Fortschritt ist jedoch Chance und Problem zugleich. Chance, weil er immer weitere Perspektiven eröffnet, Problem, weil bereits binnen weniger Jahre die Angebote technisch überholt sind und einer Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung bedürfen. So hat die BLO seit ihrem Start vor bald einem Jahrzehnt bereits mehrfach ihr Gesicht geändert. Entscheidende „Relaunches“ fanden 2004, 2006 und 2008/09 statt; Überlegungen für eine Weiterentwicklung stehen ab Herbst 2011 an. Hier stellt sich aber nun wie bei allen anderen Regionalportalen das Problem der Finanzierung. Obwohl ein Projekt wie die BLO schon längst in etatmäßig gesicherte Verhältnisse hätte überführt werden müssen, ist dies bisher unterblieben. Die BLO „verharrt gezwungenermaßen nach wie vor im Projektstatus“ und lebt von Sondermitteln des Wissenschaftsministeriums, projektgebundenen Zuwendungen und durch Ressourcen-Umschichtungen gewonnen Eigenmitteln der Träger<sup>40</sup>. Die Etatkürzungen im bayerischen Bibliothekswesen 2010/11 haben die Problematik noch verschärft<sup>41</sup>.

### Die BLO und ihre Projekte seit 2020

Seit ihrem Start 2002 ist die Bayerische Landesbibliothek Online kontinuierlich gewachsen. Projekte der ersten Stunde waren die mit digitalisierten historischen Karten verknüpfte Ortsdatenbank, die Personendatenbank, die Online-Ausgabe der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (ZBLG), der Webweiser Bayern, der bayernbezogene Internetressourcen erschloss, die digitale Ausgaben der Landtagsprotokolle (1429-1513, 1514-1669, 1919-33, 1946/47) sowie die vergriffenen Bände des Historischen Atlas von Bayern. Integriert wurde in die BLO auch die schon bestehende Bayerische Bibliographie. Wichtige Partner waren die Kommission für bayerische Landesgeschichte, die nicht nur die ZBLG und den Historischen Atlas von Bayern zur Digitalisierung zur Verfügung stellte, sondern auch wichtige Vorarbeiten für die Ortsdatenbank lieferte, und der Bayerische Landtag, der die Digitalisierung der Landtagsprotokolle finanzierte<sup>42</sup>.

### Meilensteine

Mittlerweile sind zahlreiche Projekte und Angebote hinzugekommen<sup>43</sup>, von denen als Meilensteine in der Entwicklung der BLO sind folgende besonders zu nennen sind:

- Das 2005 gestartete „Historische Lexikon Bayerns“, das 2006 online ging, war erstmals kein Digitalisierungsprojekt, sondern eine Online-Publikation, deren Inhalte gezielt für die Publikation im Internet erarbeitet werden.



Abb. 4: Die Schwerpunktliste der BLO ermöglicht einen themenorientierten raschen Zugriff auf die einzelnen Angebote

- 2005 ging mit „Franconica-Online“ erstmals ein regionaler Schwerpunkt online, 2010 folgte der Schwerpunkt Regensburg.
- 2008 wurden mit dem „Sprechenden Sprachatlas von Bayern“ erstmalig Audiodokumente bereitgestellt. Ein „Sprechender Sprachatlas für Niederbayern“ wird noch 2011 folgen.
- Wichtige Impulse erfährt die BLO derzeit durch die 2009/10 gestarteten Projekte „Literaturportal Bayern“ und „Erweiterung der Ortsdatenbank“.

## Bibliographische Hilfsmittel

War die seit 1996 geführte Online-Datenbank der Bayerischen Bibliographie bereits beim Start 2002 in die BLO integriert, wurde 2005 auch der 1927-1958 in der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte erschienene Vorläufer der Bayerischen Bibliographie als Online-Datenbank bereitgestellt. 2010 folgen in einer Blätterrversion die Bände für die Berichtsjahre 1958 bis 1987, wobei die Zusammenführung dieser drei Angebote ein wichtiges Ziel bleibt. Dazu erschließt die BLO weitere bibliographische Hilfsmittel (Regionalbibliographien). Das Angebot runden seit 2009 eine Auswahl bay-

ernspezifischer Datenbanken im Datenbank-Infosystem (DBIS) und seit 2010 eine Bayernsicht der Elektronischen Zeitschriften-Bibliothek (EZB) ab.

## **Karten und Pläne**

Als Ergebnis der Kooperation mit dem Landesamt für Vermessung und Geoinformation wurden 2004 rund 2.400 Ortsblätter der Katasteraufnahme (1808-1853) sowie 2006 die Urpositionsblätter 1:25.000 (1817-1872) bereitgestellt. Auch die Zahl der digitalisierten historischen Karten wuchs stetig an und lag 2007 bereits bei über 1.000. Die Karten und Pläne zählen zu den Modulen, die meisten Zugriffe verzeichnen.

## **Zeitschriften**

Den mit der ZBLG begonnenen Schwerpunkt Zeitschriften ergänzten ab 2005 die „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“. 2007 traten das „Sammelblatt des historischen Vereins Ingolstadt“, das „Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau“ und die „Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben“ hinzu. 2010 folgten „Frankenland“, die „Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg“ sowie das „Jahrbuch für fränkische Landesforschung“.

## **Handschriften**

Den Schwerpunkt Handschriften eröffnete 2005 die von der Universitätsbibliothek Würzburg bereitgestellte „Chronik der Bischöfe von Würzburg“ von Lorenz Fries (1489-1550). 2006 folgten die „Freisinger Handschriften“ mit den im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Freisinger Traditions-codices und den „Freisinger Denkmälern“ aus der Bayerischen Staatsbibliothek, ferner die Handschriftenfragmente der Studienbibliothek Dillingen sowie die in der Landesbibliothek Coburg verwahrte „Chronik der Sachsen und Thüringer“ von Georg Spalatin (1484-1545). Daran schlossen sich 2007 der „Codex Falkensteinensis“ und 2008 die Lateinischen Handschriften der Staatlichen Bibliothek Ansbach an.

2009 wurden im Rahmen der BLO die Handschriftenüberlieferung des Johannes Turmair (Aventinus) (1477-1534), das Grabsteinbuch und die genealogischen Sammlungen des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz Eckher (1649-1727) sowie die Genealogischen Sammlungen des Freisinger Hofkammerdirektors Johann Michael Wilhelm von Prey (1690-1747) bereitgestellt, ferner noch Digitalisate zu den DFG-Projekten „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“ und „Handschriften aus dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Emmeram in Regensburg“. Als nächstes Projekt folgte 2010 „Kaiser-Heinrich-Bibliothek“ mit den in der Staatsbibliothek

## Suchergebnis

Trufferbereich: 1 Truffer in der Ortsdatenbank  
Direkter Aufruf von Grafing b.München

Grafing b.München	
Objekttyp:	Ort
Schlagwort:	Grafing <München>
Gemeindeflächensatz:	176188
Teilgemeindeflächensatz:	001
topographische Angabe:	Hauptort
Elektronischer Topograph. Karte 1:25000:	7987
Gauß-Krüger-Koordinaten Rechtswert:	4487781
Gauß-Krüger-Koordinaten Hochwert:	5883823
liegt in Regierungsbezirk:	Oberbayern
liegt in Kreis:	Kraibitz
liegt in Gemeinde:	Grafing b. München, 11
Nachweis im Histor. Atlas von Bayern:	A 48,548
OID	8181

Zur Datenrecherche gehen

### Lage in Bayern:



Wolke One

Wolke One

Wolke One

### Weiterführende Suchmöglichkeiten:

#### Weitere Angebote der BLO zu Grafing b.München:

- Historische Landkarten Bayerns
- Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte (Bücherdruck)
- Recherche in Bibliotheksdatenbanken der Bayerischen Staatsbibliothek
- Digitale Karte (historische Karten) Bayerns (nach den Gauß-Krüger-Koordinaten)
- Unesco-Weltkulturerbe des 19. Jahrhunderts
- Ortschaften des 18. Jahrhunderts

#### Externe Informationsquellen:

- Museen in Bayern (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)
- Literatursuche im Gateway Bayern (Kombiniertes Such- und Schlagwortsuche)
- Google

Abb. 5: Suchergebnis in der Ortsdatenbank (hier Grafing b. München) mit Links verschiedener weiterführenden Angeboten.

Bamberg verwahrten Handschriften, die vermutlich auf Schenkungen Kaiser Heinrichs II. (gest. 1024) an das von ihm gegründete Bistum Bamberg zurückgehen.

2011 konnten in Zusammenarbeit von Bayerischer Staatsbibliothek und der Stadt Regensburg die Buchmalereien von Berthold Furtmeyr (urk. belegt 1460-1502) online präsentiert werden. Das Projekt erschließt Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, der Universitätsbibliotheken Augsburg und Heidelberg sowie der British Library London. Im selben Jahr startete die Universitätsbibliothek Würzburg das Projekt „Libri Sancti Kiliani Digital“ (Handschriften der Würzburger Dombibliothek).

Erwähnt sei hier auch das ebenfalls 2011 veröffentlichte Projekt „Blockbücher aus bayerischen Sammlungen“. Blockbücher sind eine sehr seltene und wertvolle Sonderform des frühen Buchdrucks, bei der die Bücher nicht mit beweglichen Lettern, sondern mit Holzschnitten hergestellt wurden. Das Projekt präsentiert erstmals alle 90 Blockbücher aus bayerischen Sammlungen (15 % aller weltweit bekannten Exemplare).

## **Zeitungen**

2006 startete der Zeitungsschwerpunkt der BLO mit Zeitungen aus Coburg (bis 2009 bereitgestellt) und der „Augsburgische Ordinari Postzeitung“. 2007 wurde der Schwerpunkt durch die frühe Münchner Zeitschrift „Die Nutz- und Lust-erweckende Gsellschaft Der Vertrauten Nachbarn am Isarstrom“ (1702-1704 erschienen) ergänzt. 2008 folgten zwei Lokalblätter, die „Fürstenfeldbrucker Zeitung“ und die „Grafinger Zeitung“, beide aus der Weimarer Zeit. Einem Brennpunkt der Geschichte widmet sich das 2009 online gestellte Projekt „Bayerische Zeitungen 1848-1850“ mit Revolutionszeitungen verschiedenster politischer Richtungen aus ganz Bayern. Online gestellt wurden ferner das „Bayerische Brauer-Journal“, die „Münchener Ratskathl“ und die „Sudetendeutscher Zeitung“. 2010 folgte mit dem „Ingolstädter Anzeiger“ eine SPD-Zeitung der Weimarer Republik.

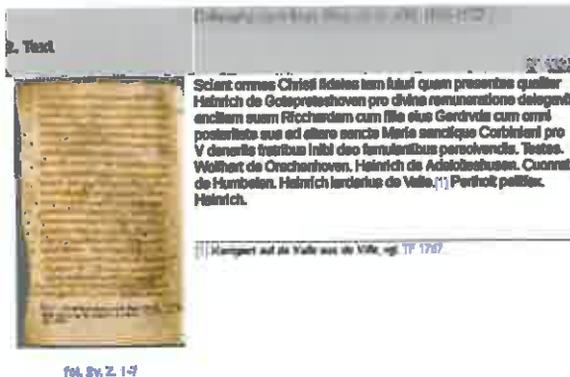
Derzeit wird in der Bayerischen Staatsbibliothek an einem übergreifenden Zeitungsportal gearbeitet, das als Beta-Version seit Dezember 2010 online ist.

## **Bilder und Ansichten**

Bereits beim Online-Gang der BLO waren mit der „Regensburger Porträtgalerie“ auch Bilder online gestellt worden. Seit 2006 ergänzte die Universitätsbibliothek Augsburg diesen Schwerpunkt um die volkscundliche Fotosammlung von Erika Groth-Schmachtenberger (1906-1992), die Porträtsammlung der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek sowie die Augsburger Friedensgemälde. Angebunden wurden auch die umfangreichen Bestände des Bildarchivs der Bayerischen Staatsbibliothek, das unter anderem die Fotonachlässe des frühen Garmisch-Partenkirchner Fotografen Bernhard Johannes (1848-1899), des NS-Fotografen Heinrich Hoffmann (1885-1957), der Münchner Fotografin Felicitas Timpe (1923-2006) und des Denkmalpflegers Tino Walz (1913-2008) enthält. In Kooperation mit dem Münchner Stadtmuseum wird seit 2009 die umfangreiche Porträtsammlung des Museums bereitgestellt. Als Piloten des Projekts „Bayern in alten Ansichten“ stehen ferner seit 2008 bzw. 2010 historische Ortsansichten von Niederbayern und Coburg bereit.

## **Biographische Angebote**

Im Bereich der biographischen Angebote und der Personensuche wurde der Grundbestand biographischer Daten, gespeist aus der Regensburger Porträtgalerie und Bosls Bayerischer Biographie, 2004/05 um die biographischen Lexika zu Künstlern und Musikern von Felix Joseph Lipowsky (1764-1842) ergänzt, in den folgenden Jahren dann um die Schriftstellerlexika von



**Datenbank im Kontext:**

(...) Heinrich de Gotsprethoven (...) Wollhart de Orchenhoven, Heinrich de Adalolshusen, Cunrat de Humbelen, Heinrich Ierdarius de Valle (...)

Gotsprethoven: TF Goppertsholtz (Eds. Hebertshoven, Lix. Dornau)

Orchenhoven: TF Harscherhofen (Eds. Hebertshoven, Lix. Feining)

Adalolshusen: TF Odelshusen (Eds., Lix. Dornau)

Humbelen: TF Oberdornau (Eds. Langenbuch, Lix. Feining)

Valle: Valley ? (Eds., Lix. Minsbeck)



Abb. 6: Beispiel für eine Online-Edition, hier des Freisinger „Liber censualium“. Editionstext und Transkription stehen direkt nebeneinander, Orte sind mit der Ortsdatenbank verlinkt.

Clemens Alois Baader (1762-1838), die Datenbank zum literarischen Bayern sowie das Bayerische Musikerlexikon Online (BMLO). Seit 2007 steht mit den Matrikelbüchern der Akademie der Bildenden Künste in München 1809-1920 auch eine bedeutende Quelle zur Geschichte der Kunststadt München online. Intensiv gearbeitet wurde 2009-2011 daran, die Totenrotelsammlung des Klosters Ensdorf aus dem 18. Jahrhundert nicht nur bereitzustellen, sondern auch nach Namen, Klöstern und Sterbejahren zu erschließen. 2011 werden die biographischen Angebote durch die von Joachim Lilla als Online-Publikation erarbeitete Dokumentation „Staatsminister, leitende Verwaltungsbeamte und (NS-)Funktionsträger in Bayern 1918 bis 1945“ ergänzt.

## Thematische Schwerpunkte

Zu diesen medienorientierten Schwerpunkten trat ein breites Spektrum an Themenmodulen, beginnend 2005 mit den von der Universitätsbibliothek Würzburg bereitgestellten Würzburger Theater- und Totenzetteln. 2006 folgten die Kataloge der Kunstausstellungen im Münchner Glaspalast 1869-1931 und 2007 der Schwerpunkt „Revolution, Rätegremien und Räterepublik in Bayern, 1918/19“ sowie Johann Andreas Schmellers (1785-1852) Bayerisches Wörterbuch. 2008 erweiterten „Quellen und

Darstellungen zur Geschichte der Bayerischen Staatsbibliothek“ sowie „IVVAVVM – Römersteine im bayerisch-österreichischen Grenzraum“ das Themenfeld nochmals, 2010 „Quellen und Darstellungen zum Münchener Oktoberfest“. Im September 2011 wird ein Schwerpunkt zu König Ludwig II. online gehen.

### **Premium-Objekte**

Darüber hinaus werden im Rahmen der BLO seit einigen Jahren verstärkt „Premium“-Objekte aus Beständen der BSB präsentiert. Den Anfang machte 2009 die Nibelungenlied-Handschrift der BSB, als diese in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen wurde. Ebenfalls 2009 wurden in der BLO zwei von der BSB erworbene Quellen zur Geschichte der Familie Fugger bereitgestellt, das „Geheime Ehrenbuch“ der Fugger und eine kolorierte Ausgabe der „Fuggerorum et Fuggerarum ... imagines“ (1593/1618), und zwar mit einer neu entwickelten 3-D-Präsentation. Seitdem werden verschiedene hochrangige Bücher und Handschriften als „Schätze der Bayerischen Staatsbibliothek in 3D“ in die BLO eingestellt. Auch die 2010 von der BSB erworbene und 2011 der Öffentlichkeit vorgestellte Kemptener Klosterchronik (Cgm 9470) wurde parallel zur Ausstellung in der BSB im Rahmen eines BLO-Projekts zusammen mit wissenschaftlichen Handschriftenbeschreibungen online gestellt.

### **Historisches Lexikon Bayerns**

Eine besondere Erfolgsgeschichte ist das 2005 gestartete Historische Lexikon Bayerns<sup>44</sup>. Bereits in der Anfangsphase der BLO sah man die „Notwendigkeit eines lexikalischen Informationssystems zur bayerischen Geschichte“<sup>45</sup>, das neben den Sucheinstieg für Orte und Personen treten sollte. Im Mai 2006 ging das Lexikon mit 120 Artikeln online. Ihre Zahl ist bis August 2011 auf 650 angewachsen.

Das Lexikon entsteht als genuines Online-Projekt. Die Artikel werden von fachlich einschlägig ausgewiesenen Autoren verfasst. Die Qualitätssicherung obliegt einer an der BSB angesiedelten Redaktion sowie einem Beirat, der die Beiträge im Peer-Review-Verfahren begutachtet.

In seiner ersten Projektphase hat das Lexikon 2005-2007 die Epoche der Weimarer Republik bearbeitet, seit 2007 läuft die Arbeit an den Schwerpunkten Spätmittelalter und Zeitgeschichte seit 1945. Ein umfassender Relaunch der technischen Plattform ist für die Jahreswende 2011/12 geplant. Eine offene Flanke ist die Finanzierung des Projekts, die seit dem Auslaufen von Sonderförderungen durch das Wissenschaftsministerium und der Bayerischen Sparkassenstiftung die BSB in Eigenleistung übernommen hat.

Digitalisierte historische Karten Bayerns

Suchen Sie nach:

Treffer sortiert nach:



Geplottete Karte: 1:100000 (1:100000)

Gauß-Krüger-Koordinaten:  
 Eastwert = 4795238  
 Northwert = 5541336

Titel	Maßstab	Jahr	Karte
Plan von Aschaffenburg mit Umgebung Bayer. Oberst F. Mörner, Franz IV. Hinzert's Landkarte des Landes Unterfranken und Aschaffenburg	1:10000	1830	
Topographische Atlas von Königreich Bayern Blatt 17 Aschaffenburg	1:50000	1834	
Topographischer Atlas von Königreich Bayern Blatt 17 Aschaffenburg	1:11000	vermutlich 1839	
Wong's Specialkarte von Unterfranken Wong Ludwig	1:500000	1835	
Karte der Landgräfliche Aschaffenburg Wong Ludwig (Ludwig Wong's Specialkarte von Bayern)	1:100000	1835	
Dietsch Wiel Joseph Edmund Herder, Benjamin Blatt 7 (Wiel, Joseph E. Atlas von Schwaben-Deutschland und dem Alpenlande)	1:110000	1842	
Spezial- und Adressbuch-Karte von Königreich Bayern Wong Gustav Blatt 6 Würzburg	1:120000	ca. 1860	
Historischer Überblick bis zu den Alpen mit Trieben angrenzender Länder <1:250000> Wiel Friedrich Blatt 8	1:250000	1911	
Karte des Königreichs Bayern Blatt 4	1:250000	1911	
Historischer Überblick bis zu den Alpen mit Trieben angrenzender Länder <1:250000> Wiel Friedrich Blatt 8	1:250000	1911	

K << [0-30] 30-60 60-90 90-120 120-150 150-180 180-210 210-240 240-270 270-300 300-330 330-360 360-390 390-420 420-450 450-480 480-510 510-540 540-570 570-600 >> K

Abb. 7: Trefferliste im Kartenangebot, hier Beispiel Aschaffenburg. Über die Spalte „Karte“ lässt sich jeweils die einzelne Karte anzeigen, wobei der Nutzer direkt zum Ausschnitt mit dem gesuchten Ort gelangt.

## Perspektiven

Eindrucksvoll zeigen die – nur in Auswahl aufgezählten – Projekte, dass sich die BLO seit ihrem Start 2002 hin zu einem breit aufgestellten kulturwissenschaftlichen Portal entwickelt hat. Ohne dass der am Anfang dominierende landesgeschichtliche Schwerpunkt an Bedeutung verloren hätte, enthält die BLO nun auch Projekte u. a. aus den Bereichen Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft oder Volkskunde. Inhaltlich und technisch bleiben gleichwohl weitere Herausforderungen.

## Literaturportal

Besondere Impulse erfährt seit einiger Zeit der literarisch-literaturwissenschaftliche Schwerpunkt der BLO. Bereits 2007-2010 wurden im Rahmen eines größeren Kooperationsprojektes<sup>46</sup> über 1.500 in Bayern aufbewahrte literarische Nachlässe von Schriftstellern im Rahmen des „Virtuellen Literaturarchivs“ erfasst. Daneben entstand 2008 eine „Datenbank zum literarischen Bayern“.

Aus diesen Bestrebungen ist mittlerweile das vom Wissenschafts-

ministerium geförderte Projekt „Literaturportal Bayern“ erwachsen, das im November 2011 der Öffentlichkeit präsentiert werden soll. Das Literaturportal, das derzeit als Kooperationsprojekt von BSB und Monacensia entsteht, wird umfassend die literarische Landschaft Bayerns abbilden und über Autorinnen und Autoren der Gegenwart und der Vergangenheit sowie über literarische Einrichtungen, Neuerscheinungen, Veranstaltungen, Förderungsmöglichkeiten und vieles mehr informieren. Über eine Literaturlandkarte wird die literarische Topographie Bayerns mit Gedenkstätten und literarischen Spaziergängen erschlossen. Das Portal enthält auch Web 2.0-Angebote (Blogs, Kommentierungsmöglichkeiten). Als Vorläufer existieren seit März 2010 das „Literaturblog Bayern“ und seit September 2010 der „Literarische Wiesnbummel“.

### **Die BLO und die Massendigitalisierung – die „Bavarica-Volltexte“**

Es haben sich im einen Jahrzehnt Arbeit an der BLO Prioritäten verschoben. So bringt die Massendigitalisierung mittlerweile neuartige Herausforderungen. Stand anfangs die Digitalisierung herausragender Einzelwerke im Vordergrund, stehen dem Nutzer nun eine große Zahl von Werken online zur Verfügung. So wurden im Juni 2011 die Bavarica-Volltexte freigeschaltet, die vorerst rund bayernrelevante 40.000 Werke aus der Zeit vor 1870 im Volltext präsentieren.

Das Angebot enthält Volltexte aus vier Signaturenfächern, die getrennt durchsuchbar sind. Einschlägig ist natürlich das Fach Bavarica (Bavar.), in dem alle bayernrelevanten Titel mit Ausnahme derer zu Musik und Kunst sowie Karten und kartographischer Literatur aufgestellt wurden. Einbezogen ist ferner die Bibliothek der Bayerischen Berg-, Hütten- und Salzwerke AG (BHS). Die 1997 von der Bayerischen Staatsbibliothek erworbene Spezialbibliothek des mittlerweile aufgelösten bayerischen Bergbauunternehmens umfasst Literatur zum Montan- und Salinenwesen mit dem regionalen Focus Bayern. Als dritter Bestand tritt das Fach Staatstheater (St.th.) mit historischem Aufführungsmaterial der Bayerischen Staatsoper hinzu. Den Abschluss bilden die „Ephemerides politicae“ (Eph.pol.), die politischen Zeitschriften und Zeitungen, ein eigentlich überregional ausgerichtetes Fach, das aber viele bayerische Periodika enthält. Dieses Angebot soll schrittweise um weitere Volltexte ergänzt werden – wie verschiedene Zeitschriften (ZBLG etc.), den Historischen Atlas von Bayern oder die bayernrelevanten Titel aus dem Projekt Digi20. Im Moment laufen Planungen, weitere urheberrechtsfreie Titel aus der Zeit zwischen 1870 und 1940 zu digitalisieren<sup>7</sup>.

Startseite

Häufige Fragen

Suche:

⊞ Volltext  Titel

Neue Artikel

Artikel A-Z

Verwandte Artikel

- **Christlich-Sozialer Union (CSU)**<sup>+</sup>  
<sup>+</sup> auch nicht festgelegt

Dokumente:

- Hilfe zu Dokumenten:



Originalaufwurf des Stempels  
"Liebe und Recht" von  
Gerhard M. Hötig 1970.  
(MCP)

## Agentur "Team 70"

Die 1969 gegründete Münchner Werbeagentur entwickelte einen neuen Kampagnen-Style, der seitdem der Christlich-Sozialen Union (CSU) zentrale im Wahlkampf zur bayerischen Landtagswahl 1970 angewendet wurde. Durch die neu entwickelte gemeinsame Werbestrategie gelang der CSU ein umfassender Imageerfolg. Neben der Umsetzung weiterer Wahlkampfprogramme erwarb "Team 70" bis zur Liquidation 1997 auch PR-Aktivitäten für Ministerien, Verbände und Wirtschaftsunternehmen.

Inhalt (verbergen)

- Gründung 1969
- Otto Peter Pinner und Gerhard M. Hötig
- Das neue Werbekonzept Wahlkampf 1970 für die Münchner CSU
- "CSU gleich Bayern"
- Weitere Entwicklung

Artikel von Renate Höpflinger

**Gründung 1969**

(nach oben)

Im Dezember 1969 gründeten der Grafiker Gerhard M. Hötig (geb. 1904) und der Journalist und Publizist Otto Peter Pinner (1930-1981) in München gemeinsam die Arbeitsgruppe Otto Pinner/Gerhard M. Hötig im folgenden Team "70 genannt" als Gesellschaft bürgerlichen Rechts.

Als Werbeagentur, Agentur für Kommunikation und Public Relations (PR) arbeitete "Team 70" im Wahlkampf 1970 vor allem für die Münchner Christlich-Sozialen Union (CSU). Das Parteilager 1969 durch einen erfolgreichen Arbeit für den Landeshauptwahlleiter/Präsidenten Josef Dabner (geb. 1904, 1970-2004-Geschäftspartner der Stadt Leinche) auf Hötig und Pinner zurückzuführen geworden.

Vom ersten Sitz hatte die Agentur "Team 70" von 1970 bis 1973 in der Kurpfanderstraße 50 a in München-Schwabing. Ab 1. Januar 1974 firmierte "Team 70" in der Kurpfanderstraße 6, seit 1990 in der Hahnhauser Straße 8, wo sie bis zu ihrer Liquidation 1997 blieb.

Abb. 8: Historisches Lexikon Bayerns. Ausschnitt aus einem Artikel.

Die Massendigitalisierung urheberrechtsfreier Altbestände bringt mehrere Herausforderungen mit sich:

1. Sie macht veraltete Wissensbestände des 19. und frühen 20. Jahrhunderts deutlich leichter zugänglich als den aktuellen Forschungsstand. Es müssen daher verstärkt auch noch urheberrechtlich geschützte Werke im Internet verfügbar gemacht werden und gleichzeitig auch genuine Online-Angebote wie das Historische Lexikon Bayerns ausgebaut werden.

2. Die Massendigitalisierung erfordert es auch, den Benutzer Hilfsmittel und Bewertungskriterien zur Verfügung zu stellen, mit denen er die Qualität von Informationen beurteilen kann. Die kommentierende Bereitstellung zentraler älterer Werke, wie sie in der BLO von Anfang an praktiziert wurde, ist eine Möglichkeit, mit dieser Herausforderung umzugehen. Die andere ist es, verstärkt auf die Zeitgebundenheit geschichts- und kulturwissenschaftlicher Aussagen hinzuweisen. So wird es künftig nicht mehr genügen, z.B. in Lexikonartikeln den aktuell gültigen Wissensstand zu präsentieren, sondern auch nötig sein, viel stärker auch dessen Genese in die Darstellung einzuarbeiten.

3. In technischer Hinsicht stellt sich die Herausforderung, die zentralen Sucheinstiege zu verbessern<sup>48</sup>. Hierbei geht es nicht mehr nur um Normdaten, mit denen schon jetzt schwerlich sämtliche digitalen Angebote

intensiv erschlossen werden können. Neben die weiterhin wichtigen Normdaten werden verstärkt auch Verfahren treten, mit denen beispielsweise Orts- und Personennamen in Volltexten automatisiert erkannt werden können („Named Entity Recognition“). Dieses bei den Bavarica-Volltexten bereits eingesetzte Verfahren ist noch ausbaufähig. Besonders Kombinationen von automatisierten Verfahren und genormten Datenbeständen versprechen hier neue Impulse – wenn beispielsweise nicht nur nach der aktuellen Ortsnamenform gesucht werden kann, sondern auch historische Schreibweisen in die Recherche bzw. automatisierte Erkennung einfließen.

### **Stärkung zentraler Sucheinstiege: Das Ortsdatenbankprojekt**

Genau in diese Richtung geht das derzeit laufende Projekt zur Erweiterung der Ortsdatenbank. In ihrer derzeitigen Form basiert die Ortsdatenbank weitgehend auf den Daten des Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, genauer auf der Gemeindeteiledatenbank des Landesamtes, die alle derzeit amtlich benannten Orte Bayerns verzeichnet.

Obwohl die Datenbank damit über 40.000 Ortsnamen enthält, hat sie auch Lücken: Bei weitem nicht alle Orte sind amtlich benannt – vor allem wenn sie in kreisfreie Städte eingemeindet wurden. Geschah die Eingemeindung noch vor Einführung der amtlichen Schreibweise 1935/52, so fehlen im Regelfall diese Orte in der Gemeindeteiledatenbank und damit auch in der Ortsdatenbank. Besonders betroffen ist München, wo die Eingemeindungen 1942 abgeschlossen waren: Hier existiert nur der amtliche Ortsname München, alle anderen Namen der in der Landeshauptstadt aufgegangenen Orte – Pasing, Aubing, Sendling, Bogenhausen, Schwabing, Nymphenburg – fallen durch das Raster. Genauso hat die Ortsdatenbank derzeit keine historische Dimension – sie enthält weder historische Namensformen, noch ältere Verwaltungszugehörigkeiten oder Orte in Gebieten, die nicht zum heutigen Freistaat Bayern gehören, gleichwohl aber für die bayerische und fränkische Landesgeschichte von Bedeutung sind (Pfalz, Österreich, Hohenlohe-Franken etc.).

Im Rahmen des Projekts, das vom bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst finanziert wird, wird seit 2010 an der Bayerischen Staatsbibliothek und der Universität und Universitätsbibliothek Würzburg daran gearbeitet, die Ortsdatenbank zu einem umfassenden und vernetzten Nachweissystem für ortsbezogene Informationen auch in ihrer historischen Tiefendimension auszubauen. Inhaltlich bedeutet dies, die Datenbasis um weitere Orte (nicht amtlich benannte Orte, Wüstungen, ehemals bayerische Gebiete bzw. Gebiete des fränkischen Reichskreises) und



Abb. 9: Eines der am stärksten nachgefragten Angebote der BLO: Der „Sprechende Sprachatlas von Bayern“, der die Dialektlandschaft Bayerns auch akustisch erfahrbar macht.

Geoobjekte (Berge, Flüsse, Seen, Flur- und Landschaftsnamen) zu ergänzen sowie eine historische Dimension (Verwaltungsstrukturen des 19. und 20. Jahrhunderts, historische Konfessionsverhältnisse) einzubringen. Künftig wird die Ortsdatenbank nicht mehr nur die aktuelle Gemeinde- und Kreiszugehörigkeit eines Ortes abbilden, sondern auch die zu den Stichjahren 1978, 1952, 1928 und 1874. Gleichzeitig wird die mittlerweile ein Jahrzehnt alte Datenbank eine neue programmtechnische Struktur erhalten. Der in Würzburg bearbeitete Schwerpunkt des Projektes soll einfach zu handhabende Tools zur Georeferenzierung historischer Karten und Druckgraphiken entwickeln.

### Die Ortsdatenbank als historisch-topographisches Informationssystem

Über die Ortsdatenbank kann schon jetzt auf verschiedene Ressourcen – Karten, Historischer Atlas von Bayern, Historisches Lexikon Bayerns – zugegriffen werden. Künftig wird die Zahl dieser Ressourcen noch erweitert.

Im Rahmen des laufenden Projekts sind verschiedene grundlegende historische Landesbeschreibungen gescannt und im Internet bereitgestellt worden bzw. werden dies demnächst: Die Universitätsbibliothek Würzburg

hat 2010 die „Topographia Franconiae“ von Matthäus Merian (1593-1650) von 1648 und das 1799 erschienene „Geographisches statistisch-topographisches Lexicon von Franken,“ von Johann Kaspar Bundschuh (1753-1814) online gestellt. An der BSB wurden die Amtlichen Ortsverzeichnisse des 19. und 20. Jahrhunderts sowie eine Reihe (historischer) Gemeindeverzeichnisse gescannt, ferner die Merian-Bände für Altbayern und Schwaben, die grundlegenden Landesbeschreibungen von Anton Wilhelm Ertl (geb. 1654) und Michael Wening (1645-1718), weitere landeskundliche Werke des 19. Jahrhunderts sowie die materialreichen Beschreibungen der bayerischen Diözesen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Überlegungen für die Zukunft gehen dahin, die ebenfalls in die Jahre gekommene Präsentation der Karten in der BLO zu verbessern und diese noch stärker mit der Ortsdatenbank zu verknüpfen. Hierfür sind im Rahmen des laufenden Projekts prototypische Tools an der Universität Würzburg entwickelt worden. Genauso wird im Rahmen des Projekts „Bayern in alten Ansichten“ an flächendeckenden Lösungen für historische (Orts-)Ansichten gedacht. Ein besonderes Anliegen wäre es, die schon lange geplante Digitalisierung der „Kunstdenkmäler von Bayern“ in Angriff zu nehmen. Die Kombination des Textes mit den gegenüber der Druckausgabe deutlich besseren Originalfotos, die im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege bereits in digitalisierter Form vorliegen, wäre ein vielsprechendes, aber sehr aufwändiges Unterfangen. Mit beiden genannten Projekten – „Bayern in alten Ansichten“ und den „Kunstdenkmälern“ – würde sich die BLO stärker in den multimedialen Bereich weiterentwickeln.

## Mobile Applikationen

Auch die BLO steht vor der Tatsache, dass immer mehr Nutzer mobil das Internet nutzen<sup>49</sup>. Der mobile Internetzugang über Smartphones erlebt derzeit exponentielle Wachstumsraten und wird in den nächsten Jahren an Bedeutung weiter zunehmen<sup>50</sup>. Dabei geht es zunächst darum, die „normalen“ Internetauftritte smartphone-tauglich zu gestalten. Gleichzeitig lassen sich über spezielle „Apps“ neuartige Informationsdienste schaffen. So können mittels Georeferenzierung multimediale Informationen zu Orten oder Denkmälern „in situ“ direkt zur Verfügung gestellt werden. Derartige Apps erreichen möglicherweise ein ganz anderes Zielpublikum, als bisherige wissenschaftliche Internetdienste, sind aber derzeit noch sehr aufwändig und kostenintensiv zu programmieren.



besser sichtbar machen soll, befindet sich in Vorbereitung. Ein ähnliches Projekt, das stärker das kulturelle Erbe einer Region und Stadt betont, sind die „Schätze der Staatsbibliothek Bamberg“, die verschiedene Bestände der Staatsbibliothek Bamberg mit dem Focus Bamberg und Oberfranken präsentieren.

Die regionalen Schwerpunkte sollen unter dem Dach der BLO die historische gewachsene kulturelle Vielfalt Bayerns deutlich sichtbar machen. Für diese Entwicklung ist die BLO aufgrund ihrer modularen Struktur mit zahlreichen regionalen Partner prädestiniert. Historische Vereine wären hierbei wichtige Partner.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. hierzu und für das Folgende die Angaben von Initiative D21 (Hg.), (N)ONLINER-Atlas. Deutschlands größte Studie zur Internetnutzung, die seit 2001 Erhebungen über die Internetnutzung in Deutschland durchführt. <http://www.initiatived21.de/portfolio/nonliner-atlas> (15.7.2011)
- 2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Geschichte> (15.7.2011).
- 3 <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/> (25.7.2011); Rüdiger Hohls/Peter Helmberger, H-Soz-u-kult: Eine Bilanz nach drei Jahren, in: *Historical social research* 24 (1999), Nr. 3, 5-81; Rüdiger Hohls, H-Soz-u-Kult: Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften, in: *Historical Research* 29 (2004), Nr. 1, 212-232.
- 4 Marianne Dörr, Fachinformation Geschichte im Internet. Angebote der Bayerischen Staatsbibliothek, in: *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland* 2001 (2002), 63-68.
- 5 Kiran Klaus Patel, Zeitgeschichte im digitalen Zeitalter. Neue und alte Herausforderungen, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 59 (2011), 331-351, v. a. 342-345, Zitat 344.
- 6 Einen guten Überblick zu den frühen Entwicklungen bietet Georg Köglmeier/Daniel Schlögl, Landes- und Regionalgeschichte, in: Stuart Jenks/Stefanie Marra (Hg.), *Internet-Handbuch Geschichte*, Köln 2001, 117-137.
- 7 [http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/philo\\_Fak\\_III/Geschichte/Bayern.html](http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/philo_Fak_III/Geschichte/Bayern.html) (26.7.2011). Zur Entstehung vgl. Köglmeier/Schlögl, Landes- und Regionalgeschichte (wie Anm. 6), hier v. a. 118-121.
- 8 <http://www.geschichte-bayerns.de> (27.7.2011); Daniel Schlögl, Informationsknotenpunkt „Geschichte Bayerns“ im Internet. Ein Gemeinschaftsprojekt der bayerischen Landeshistoriker, in: *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland* 2000 (2001), 52-54. Die aktuelle Abonnentenzahl teilt Dr. Daniel Schlögl am 16. August 2011 mit.
- 9 Zum Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ) vgl. Markus Brantl/Astrid Schoger, Das Münchener Digitalisierungszentrum zwischen Produktion und Innovation, in: Rolf Griebel/Klaus Ceynowa (Hg.), *Information. Innovation. Inspiration. 450 Jahre Bayerische Staatsbibliothek*, München 2008, 253-280.
- 10 Dörr, Fachinformation Geschichte im Internet (wie Anm. 4), 63; Gregor Horstkemper, Informationsbündelung, Literaturversorgung, Publikationsunterstützung – Bibliothekarische Dienstleistungen für die Geschichtswissenschaften im Umbruch, in: Rolf Griebel/Klaus Ceynowa (Hg.), *Information. Innovation. Inspiration. 450 Jahre Bayerische Staatsbibliothek*, München 2008, 437-455.
- 11 „Bayerische Landesbibliothek Online“ wird aufgebaut, in: *Bayerische Staatszeitung*, 15.12.2000, 5.
- 12 Text der Pressemitteilung unter <http://www.geschichte-bayerns.de/maillingliste/geschichte-bayernsAllists.lrz-muenchen.de/msg00158.html> (26.8.2011).
- 13 Explizite Bezugnahme z. B. in: *HamburgWissen Digital. Das Portal zur Geschichte und Landeskunde der Hansestadt*, Hamburg 2009, 6.
- 14 Heidrun Wiesenmüller/Lars Jendral, Landesinformation aus einer Hand. Regionalbibliographien als Kernmodule moderner landeskundlicher Auskunftnetzwerke, in: *Netzwerk Bibliothek. 95. Deutscher Bibliothekartag in Dresden, Frankfurt am Main* 2007, 51-62, hier 51.
- 15 Als loser Zusammenschluss existiert seit 2007 die Arbeitsgemeinschaft landesgeschichtliche und landeskundliche Internet-Portale in Deutschland (AG Regionalportale), <http://www.lwi.org/westfaelische-geschichte/ag/> (7.6.2011). Vgl. hierzu: Marcus Weidner, *Internet und Regionalgeschichte. Die „Arbeitsgemeinschaft landesgeschichtliche und landeskundliche Internet-Portal in Deutschland“ (AG Regionalportale)*, in: *Westfälische Forschungen* 60 (2010), 617-629.

- 16 Vgl. <http://www.regionalgeschichte.net/hauptportal/startseite/projekt/projektkonzept.html> (17.8.2011): regionalgeschichte.net, in: Franz J. Felten (Hg.), Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V. 1960-2010. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums, Mainz 2010, 83-93.
- 17 Vgl. [http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/das\\_portal/das\\_projekt/haupt.php](http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/das_portal/das_projekt/haupt.php) (17.8.2011); Marcus Weidner, Westfälische Geschichte im Internet – Projektbericht zum Internet-Portal „Westfälische Geschichte“. Ein Kooperationsprojekt des Westfälischen Instituts für Regionalgeschichte und der Stiftung Westfalen-Initiative, in: Westfälische Forschungen 53 (2003), 447-475.
- 18 <http://www.lagis-hessen.de/> (17.8.2011); Otto Volk, Das Landesgeschichtliche Informationssystem Hessen (LAGIS), in: Denkmalpflege und Kulturgeschichte 2005/1, 46-47; Otto Volk, LAGIS – Das Landesgeschichtliche Informationssystem Hessen, in: Archivnachrichten aus Herren 6/2 (2006), 31-33; Lupold von Lehsten/Otto Volk/Stefan Aumann, Die Hessische Biographie – ein neues LAGIS-Modul und seine Entwicklung, in: Martina Schattkowsky/Frank Metasch (Hg.), Biografische Lexika im Internet. Internationale Tagung der „Sächsischen Biografie“ in Dresden (30. und 31. Mai 2008) (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Kleine Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 14), Dresden 2009, 125-136.
- 19 <http://www.opal-niedersachsen.de/> (17.8.2011). Zum Projekt siehe [http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/ag/tag200709/2007\\_opal.pdf](http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/ag/tag200709/2007_opal.pdf) (17.8.2011).
- 20 <http://www.sachsendigital.de/>, v. a. <http://www.sachsendigital.de/netzwerk/informationen/> (17.8.2011).
- 21 <http://www.hamburgwissen-digital.de/> (17.8.2011); HamburgWissen Digital. Das Portal zur Geschichte und Landeskunde der Hansestadt, Hamburg 2009.
- 22 <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/> sowie <http://www.rheinische-landeskunde.lvr.de/geschichte/portal/> (17.8.2011).
- 23 <http://www.landearchiv-bw.de/web/50999> (17.8.2011).
- 24 Vgl. die Übersichtskarte unter <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/ag/mitglieder.html> (22.8.2011) und Weidner, Internet und Regionalgeschichte (wie Anm. 15), 622.
- 25 Vgl. <http://www.urmel-dl.de/> (22.8.2011).
- 26 Weidner, Internet und Regionalgeschichte (wie Anm. 15), 620-623.
- 27 Zur Entwicklung der BLO seit 2003 in Auswahl: Stephan Kellner, Die „Bayerische Landesbibliothek Online“ – ein neuartiges Informationsmedium für Landgeschichte und regionbezogene Kulturwissenschaft, in: Blätter für deutsche Landgeschichte 139/140 (2003/04), 333-338; Stephan Kellner, Auf dem Weg zum kulturwissenschaftlichen Informationsportal – das Projekt „Bayerische Landesbibliothek Online (BLO)“, in: Bibliotheksforum Bayern 33 (2005), 160-163; Rolf Griebel, Die „Bayerische Landesbibliothek Online“. Ein regionales kulturwissenschaftliches Informationsportal für alle, in: Archivische Zeitschrift 88 (2006), 285-303; Stephan Kellner/Daniel Schlögl, Von der Landesbibliographie zum landesbezogenen Informationssystem: die Bayerische Landesbibliothek Online (BLO) und vergleichbare Projekte, in: Ludger Suré/Heidrun Wiesenmüller (Hg.), Die Regionalbibliographie im digitalen Zeitalter. Deutschland und seine Nachbarländer, Frankfurt 2006, 139-164; Stephan Kellner, „Bayerische Landesbibliothek Online“. Ein Informationsmedium für Landgeschichte und Kulturwissenschaft, in: Mitteilungen des Verbandes bayerischer Geschichtsvereine 23 (2006), 26-32; Stephan Kellner, Vom landesgeschichtlichen zum kulturwissenschaftlichen Portal – Die Bayerische Landesbibliothek Online, in: Daniel Burckhardt/Rüdiger Hohls/Claudia Prinz (Hg.), Historisches Forum 10 (2007), II, 191-200; Stephan Kellner/Klaus Kempf, Die Bayerische Landesbibliothek Online – Das landeshistorische und kulturwissenschaftliche Internetportal Bayerns, in: Rolf Griebel/Klaus Ceynowa (Hg.), Information. Innovation. Inspiration. 450 Jahre Bayerische Staatsbibliothek, München 2008, 491-510; Stephan Kellner, Bekannte Bayern im Internet – personenbezogene Angebote in der Bayerischen Landesbibliothek Online, in: Martina Schattkowsky/Frank Metasch (Hg.), Biografische Lexika im Internet. Internationale Tagung der „Sächsischen Biografie“ in Dresden (30. und 31. Mai 2008) (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Kleine Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 14), Dresden 2009, 137-142.
- 28 Griebel, Die „Bayerische Landesbibliothek Online“. Ein regionales kulturwissenschaftliches Informationsportal für alle (wie Anm. 27).
- 29 Stephan Kellner, Die „Bayerische Landesbibliothek Online“ – ein neuartiges Informationsmedium für Landgeschichte und regionbezogene Kulturwissenschaft (wie Anm. 27), 338.
- 30 Die Datenerhebung gestaltet sich wegen der modularen Struktur der BLO sehr schwierig. 8,7 Mio Zugriffe sind nur als Untergrenze zu sehen.

- 31 <http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/projektpartner> (17.8.2011). Die Liste enthält nur die an bereits abgeschlossenen Projekten beteiligten Partner.
- 32 <http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/beirat> (17.8.2011).
- 33 <http://de.wikipedia.org/wiki/Identifikator> (25.8.2011).
- 34 <http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/pnd.htm> (23.8.2011).
- 35 Bernhard Ebner, Vom digitalen Namensregister zum europäischen Biographie-Portal im Internet. Mit einem Bericht aus der Arbeit der Neuen Deutschen Biographie (1997-2009), in: Martina Schattkowsky/Frank Metasch (Hg.), Biografische Lexika im Internet. Internationale Tagung der „Sächsischen Biografie“ in Dresden (30. und 31. Mai 2008) (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Kleine Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 14), Dresden 2009, 13-44, hier 33-37; Weidner, Internet und Regionalgeschichte (wie Anm. 15), 626-627.
- 36 Griebel, Die „Bayerische Landesbibliothek Online“. Ein regionales kulturwissenschaftliches Informationsportal für alle (wie Anm. 27), 297.
- 37 Volker Laube, Ortskonkordanz zum Statistikteil des Historischen Atlas von Bayern. Teil Altbayern und Schwaben. Dokumentation der Datenbank, München 2000.
- 38 Griebel, Die „Bayerische Landesbibliothek Online“. Ein regionales kulturwissenschaftliches Informationsportal für alle (wie Anm. 27), 295.
- 39 Kellner/Kempf, Die Bayerische Landesbibliothek Online – Das landeshistorische und kulturwissenschaftliche Internetportal Bayerns (wie Anm. 27), 503.
- 40 Kellner/Kempf, Die Bayerische Landesbibliothek Online – Das landeshistorische und kulturwissenschaftliche Internetportal Bayerns (wie Anm. 27), 506-508, Zitat 506.
- 41 „Etappe der Bayerischen Staatsbibliothek entspannt sich“. Pressemitteilung der Bayerischen Staatsbibliothek vom 1. Juni 2011: <http://www.bsb-muenchen.de/Archiv-Einzeldarstellung.395+M59952c50bce.0.html> (23.8.2011), v. a. „Der Etaträumen schließt daneben vor allem die dringend erforderlichen Investitionen in die Infrastruktur in den Bereichen Digitalisierung und Langzeitarchivierung aus.“
- 42 Zu den frühen Projekten siehe Daniel Schlögl, Das Kooperationsprojekt „Bayerische Landesbibliothek Online“. Ein zentrales Portal zu heterogenen Ressourcen, in: Daniel Burckhardt/Rüdiger Hohls/Vera Ziegeldorf (Hg.), Historisches Forum 7 (2005), II, 555-563.
- 43 Zur Entlastung der folgenden Aufzählung wird auf einzelne Nachweise verzichtet und pauschal auf die Schwerpunkteliste der BLO unter <http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/schwerpunkte> (17.8.2011) verwiesen.
- 44 In Auswahl: Ellen Latzin, Historisches Lexikon Bayerns im Internet, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 65 (2005), 325-328; Ellen Latzin, Bayerische Geschichte im Internet: das Historische Lexikon Bayerns, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 69 (2006), 993-1004; Florian Sepp, Das historische Lexikon Bayerns. Ein Internet-Lexikon zur bayerischen Geschichte, in: Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland 2006 (2007), 109-114; Florian Sepp, Das Historische Lexikon Bayerns: ein Lexikon-Projekt der bayerischen Landeshistoriker, das ausschließlich im Internet entsteht, entwickelt sich Erfolg versprechend, in: Akademie aktuell 2007,3, 14-17; Johannes Haslauer, Das Historische Lexikon Bayerns. Wissenschaftlich fundierte Informationen zur bayerischen Landesgeschichte im Internet / von Johannes Haslauer, in: Amperland 46 (2010), 125-127; Florian Sepp, Das Spätmittelalter im World Wide Web: 800 Artikel im Historischen Lexikon Bayerns behandeln die spätmittelalterliche Geschichte Altbayerns, Frankens, in: Akademie aktuell 2010,2, 26-27.
- 45 Schlögl, Informationsknotenpunkt „Geschichte Bayerns“ im Internet (wie Anm. 8), 54.
- 46 Beteiligt sind das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, der Bayerischen Staatsbibliothek, der Monacensia, dem Literaturarchiv der Stadt München, dem Bayerischen Archivtag, dem Arbeitskreis Stadtarchive des Bayerischen Städtetages und dem Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg.
- 47 Martin Baumgartner/Wilhelm Hilpert, Halbzeit - ohne Pause. Stand und Erkenntnisse der industriellen Massendigitalisierung an der Bayerischen Staatsbibliothek, in: B.I.T. Online 14 (2011), Nr. 2, 133-138, hier 138.
- 48 Dies gilt nicht nur für die Ortsdatenbank, deren Neuaufbau derzeit läuft, sondern auch für Personensuche.
- 49 <http://de.wikipedia.org/wiki/Smartphone>; [http://de.wikipedia.org/wiki/Mobiles\\_Internet](http://de.wikipedia.org/wiki/Mobiles_Internet)
- 50 „28 Prozent der Internetnutzer sind mobil online“, News-Meldung auf [heise-online](http://www.heise.de/mobil/meldung/28-Prozent-der-Internetnutzer-sind-mobil-online-1315689.html) vom 1.8.2011, <http://www.heise.de/mobil/meldung/28-Prozent-der-Internetnutzer-sind-mobil-online-1315689.html> (26.8.2011).

# Die neuen Seminare in der gymnasialen Oberstufe

## Herausforderung und Chance für alle Beteiligten

S a b i n e B e r g e r

Mit der Einführung der neuen Oberstufe im Schuljahr 2009/10 änderten sich nicht nur der Lehrplan und die Anzahl sowie Wahlmöglichkeiten der Abiturfächer, sondern die Schülerinnen und Schüler der neuen Qualifizierungsstufe müssen auch verpflichtend jeweils ein wissenschaftspropädeutisches Seminar (W-Seminar) sowie ein Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminar) über jeweils drei Semester hinweg belegen. Nach Vorgabe des Kultusministeriums sollen sich die beiden Seminare an den inhaltlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzanforderungen von Hochschule, Forschung und Arbeitswelt orientieren. Für die Inhalte beider Seminare existiert kein Lehrplan, was den Lehrern viel Gestaltungsspielraum auch bei der Kontaktaufnahme mit externen Experten ermöglicht. Die Schule öffnet sich damit noch mehr als bisher nach außen, ein Umstand, der für Museen, Sammlungen, Bibliotheken und Archive eine Chance bedeuten kann.

Wie sieht das Grundkonzept dieser Seminare aus? Im W-Seminar werden die Schüler durch forschendes Lernen im Kontext eines übergreifenden Seminarthemas zu selbstständigem wissenschaftlichen Arbeiten geführt. Sie bewerben sich für ein W-Seminar-Rahmenthema ihrer Wahl und erarbeiten nach einem Einblick in die Fachwissenschaft, Literaturrecherche, Quellenarbeit und Zitiertechnik eine individuelle schriftliche Seminararbeit zu einem Teilaspekt des Themas. Dieses könnte laut Vorschlag des ISB im Fach Geschichte beispielsweise „Bayerns Weg zur Industriegesellschaft“ oder „Kampf dem Korsett!“ heißen. Zudem nehmen die Präsentation der Zwischen- und Endergebnisse sowie entsprechende Rückmeldungen innerhalb beider Seminare einen breiten Raum ein. Bereits hier ist der Kontakt zu Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie den dort ansässigen Experten von großer Wichtigkeit.

Im P-Seminar können durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern schon während der Schulzeit praxisnahe Erfahrungen gesammelt und bei Exkursionen Kontakte vor Ort geknüpft werden. Die Schüler setzen sich einerseits innerhalb eines Semesters mit der eigenen beruflichen Zukunft nach dem Abitur auseinander und erwerben das für eine Studien- und Berufswahl notwendige Orientierungswissen. Im Rahmen einer zwei-

semestrigen Projektarbeit sollen insbesondere die Selbst- und Sozialkompetenzen geschult werden und ein selbsttätiger Einblick in die Projektarbeit gelingen. So lernen die Schüler sich selbst zu organisieren, zu präsentieren und eigenverantwortlich in Teams Kontakte mit Partnern und Institutionen außerhalb des „Schutzraums Schule“ herzustellen. Für die externen Partner eröffnen sich hier die Möglichkeiten der Standort-sicherung durch gesellschaftliches Engagement, des Imagegewinns, des Kontaktes zu einer wichtigen Zielgruppe und der zielgerichteten, langfristigen Nachwuchsgewinnung. Auch die Kreativität von Schule und Schülern kann einen Gewinn bedeuten.

Im Folgenden soll nun exemplarisch jeweils ein W- sowie P-Seminarthema vorgestellt werden, welche im ersten bzw. zweiten G8-Jahrgang am Humboldt-Gymnasium Vaterstetten erfolgreich durchgeführt wurden.

So setzte sich das 15köpfige W-Seminar mit dem Rahmenthema „Nationalsozialismus im Landkreis Ebersberg“ auseinander. Dabei sollten die Kenntnisse der Schüler zur NS-Zeit aus der 9. Jahrgangsstufe anhand von regionalgeschichtlichen Beispielen vertieft werden. Erfahrungsgemäß trägt bereits die lokalgeschichtliche Verortung neben dem Thema Nationalsozialismus einen recht hohen Motivationsanreiz in sich. So erhalten die Schüler die Chance zu erforschen, wie sich der totalitäre Anspruch des NS-Regimes konkret auf ihre Lebenswelt vor Ort ausgewirkt hat. Da für etliche Schwerpunktthemen wie die Zwangsarbeiter im Landkreis Ebersberg oder die Gleichschaltung der Vereine noch relativ wenig Forschungsliteratur zur Verfügung steht, war es notwendig, auf editierte und uneditierte Originalquellen zurückzugreifen. Dadurch konnten die Schüler praxisnah beim Besuch von Archiven (z.B. Diözesanarchiv München-Freising oder Stadtarchiv Grafing) und Bibliotheken an geschichtswissenschaftliches Forschen herangeführt werden.

Zu Beginn erhielten sie im ersten Semester nach einer fachwissenschaftlichen Wiederholung zum Themenbereich Nationalsozialismus einen Überblick über die Bestände einschlägiger Bibliotheken und Archive. Dazu wurde eine Exkursion in das Staatsarchiv München durchgeführt, auf der die Jugendlichen unter anderem einen Expertenvortrag zur Archivrecherche hörten. Zudem standen ein Besuch der Bayerischen Staatsbibliothek sowie die dortige Literaturrecherche an. Anschließend erarbeiteten die Schüler Schwerpunktthemen, die sich auf die Region Ebersberg bezogen, wie zum Beispiel parteipolitische Strukturen oder das regionale Presse- und Vereinswesen. Daraus ergaben sich die Themen der individuellen Seminararbeiten, wozu die Schüler noch bis zum Ende des ersten Semesters

erste Recherchen durchführten und nach Anleitung der Lehrkraft einen Arbeitsplan für das zweite Semester konzipierten. Unterbrochen von Zwischenpräsentationen und geeignetem Feedback aus der Gruppe erstellten sie im zweiten Semester Bibliographien und arbeiteten ein schriftliches Exposé über die geplante Seminararbeit sowie die mündliche Präsentation im Seminar aus. Auch die Kontaktaufnahme mit externen Experten, die ihnen individuell bei Themen wie dem NS-Bildhauer Josef Thorak, dem Lebensbornheim in Steinhöring oder dem Widerstand kirchlicher Vertreter zur Seite standen, wurde im zweiten Semester durchgeführt. Das Ergebnis dieser intensiven, eineinhalb Jahre dauernden Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus im Landkreis Ebersberg waren Arbeiten in etwas geringerem Umfang, aber mit meist genauso großem Erkenntnisgewinn wie durch frühere Facharbeiten.

Aktuell beschäftigt sich das P-Seminar Geschichte am Humboldt-Gymnasium mit einem Zeitzeugenprojekt. Dieses umfasst die Zeit der 60er Jahre als eine der prägendsten Phasen der deutschen, aber auch der internationalen Geschichte. Im Mittelpunkt des Schülerinteresses stand zwar zunächst das Jahr 1968. Allerdings sind die Ereignisse dieses Jahres nur im Kontext zu verstehen, sodass sich die Lehrkraft für das gesamte Jahrzehnt und einen meist regionalen Bezug entschieden hat. Zudem kann so eher die individuelle Interessenslage aller 15 Teilnehmer berücksichtigt werden. Ob die Veränderungen in Gesellschaft und Kultur („Massenkultur“), die Alltagsgeschichte, die Architektur, die Wirtschaft oder die Politik dieser Zeit - die Wandlungsprozesse sind zahlreich und bergen viele spannende Erkenntnisse. Insgesamt führen die Jugendlichen auf der Basis eines soliden historischen und methodischen Grund- und Fachwissens in Teams Zeitzeugenbefragungen durch. Hierzu entwickelten sie verbindliche Zielvorstellungen sowie nach einer Einführung in die Grundlagen der Projektarbeit einen realistischen Zeit- und Arbeitsplan. Sie suchten und suchten einerseits mögliche Zeitzeugen u.a. durch entsprechende Aufrufe in den lokalen Medien. Andererseits wurden sie durch Experten in die Grundfragen der Zeitzeugenbefragung als historische Quelle eingeführt und für Problemfelder sensibilisiert. So erkennen sie recht gut die Multiperspektivität, aber auch Subjektivität und Selektivität von erinnelter Geschichtskonstruktion. Außerdem erhielten sie Einblicke in die Methoden der Archivarbeit und erstellten anschließend gegliederte Interviewleitfäden. Breiten Raum nimmt das praxisorientierte Einüben einer gegliederten Gesprächsführung, die Verwendung von Interviewkarten und das Üben von Fragetechniken in Rollenspielen ein - eine völlig neue Erfahrung für die Jugendlichen. Darüber hinaus müssen die technische Dokumentation

ihrer Interviews mit Protokoll, Audio-, Video- und Fotodokumentation sowie die rechtliche Seite ihres Vorhabens geübt bzw. abgeklärt werden. All ihre Erkenntnisse, Arbeitsschritte, aber auch Sackgassen dokumentieren die Jugendlichen bereits jetzt für ein abschließendes Portfolio, das am Ende der zwei Semester die Entwicklung des gesamten Projektes nachvollziehbar machen soll. Andere Leistungsnachweise erstrecken sich auf Zwischenpräsentationen, aber auch Beobachtungen der Lehrkraft zu bewertbaren Kompetenzen wie Präzision, Eigeninitiative oder Teamfähigkeit. Derartige Sozial- wie Selbstkompetenzen können die Schüler im einsemestrigen Studien- und Berufswahllhehrgang, der dem Projekt entweder vorausgeht oder es unterbricht, weiter ausbauen und so ihre Sach- und Methodenkompetenzen ergänzen.

Später werden die Jugendlichen die Zeitzeugenbefragungen durchzuführen und auszuwerten. Sie transkribieren das Gehörte, arbeiten individuelle Deutungsmuster und Sinnkonstruktionen der Berichte heraus und vergleichen sie mit ihnen bekannten historischen Tatsachen. Immer wieder werden sie dabei durch die assistierende Lehrkraft zum kritischen Hinterfragen der Interviewaussagen nach Wahrheitsgehalt, Widersprüchen, Erinnerungslücken oder auch biografischen Brüchen angehalten werden. Diese gesamte Arbeit soll am Ende nach einer Evaluationsphase sowie dem Hinzufügen von Begleitdokumenten und -gegenständen in eine Ausstellung münden. Unterstützt u.a. vom Haus der Bayerischen Geschichte und finanziert von kommunalen und privaten Spenden sowie lokalen Bildungseinrichtungen erhalten die Schüler damit die Möglichkeit, ihre Erkenntnisse über den Schulraum hinaus publik zu machen. Die Teilnehmer erhalten abschließend ein Zertifikat, in dem neben den erworbenen Noten auch Aussagen zu ihrem Anteil am Projekt sowie zu Selbst- und Sozialkompetenzen enthalten sind.

Ohne die vor allem fachliche und methodische Unterstützung durch externe Partner sind derartige Ergebnisse, aber auch positive Erlebnisse für die Schüler nicht möglich. Zudem sind die Lehrer für so manche Tipps dankbar.

Insgesamt ergeben die ersten Rückmeldungen von Schülern und Lehrerkollegen, dass das exemplarische Arbeiten an einem Einzelthema im W-Seminar eine wertvolle Ergänzung zum regulären Fachlehrplan in der Qualifizierungsstufe der Oberstufe sei.

Nach den ersten Erfahrungen mit P-Seminaren sprechen Lehrerkollegen davon, dass die Schüler durch die eigene Verantwortung für ihr Lernen und Arbeiten ein Stück weit erwachsener geworden seien. Allerdings brauchten manche ebenso wie die Lehrerkollegen selbst einige Zeit, um zu erkennen,

dass die Lehrkraft nicht mehr als Coach, Berater und Impulsgeber sei - ein ganz anderer Blickwinkel für alle Betroffenen, aber auch eine Chance. Darüber hinaus bleibe jedoch spürbar, dass Schülerinnen und Schüler einer 11. Klasse einfach nicht mit einer 13. Klasse in Bezug auf Niveau und Selbstständigkeit zu vergleichen seien, was bei der Begleitung der Arbeiten zu berücksichtigen ist.

Die freie Wahlmöglichkeit der beiden Seminare steigert meiner Beobachtung nach bei den Schülern von Anfang an die Motivation. Angesichts vieler Leistungsnachweise in der Qualifizierungsstufe ist die kontinuierliche Einsatzfreude über die ersten Monate hinaus jedoch nicht bei allen Jugendlichen selbstverständlich und muss erst entwickelt werden. Hierbei spornen sich die Seminarteilnehmer meiner Erfahrung nach aber auch untereinander an. Zusätzlich motivierend wirkt eine Teilnahme an Wettbewerben wie den vom Haus der Bayerischen Geschichte durchgeführten „Erinnerungszeichen“, da hier die Teamleistung zählt und Schwächere von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern mitgezogen werden können. Auch das Betreuungsangebot durch schulexterne Experten wie dem Museumspädagogischen Zentrum oder dem Diözesanarchiv München-Freising wurde von den engagierten Schülerinnen und Schülern gerne angenommen. Sie waren für Hinweise, Literaturtipps und beispielsweise die museumspädagogische und ausstellungsdidaktische Schulung vor Ort in der Ausstellung „Nationalsozialismus in München“ dankbar. Daneben erfahren sie etwas über Planung und Durchführung eines größeren Vorhabens, die Bedeutung von Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit, wie Kommunikation gelingt und welche Stärken und Schwächen jeder in ein Team hineinbringt. Und hier steigern sich oftmals gerade die Jugendlichen, von denen man das im „Schutz-, aber auch Gängelraum Schule“ so nicht erwartet hätte - ein neuer Blick für alle Beteiligten.

Auswahl an Linkadressen

[www.isb-oberstufegym.de](http://www.isb-oberstufegym.de) mit Themen- und kompletten Seminarvorschlägen

[www.babg.de](http://www.babg.de) mit einer Übersicht sowie Materialien zu Kooperationen mit W- sowie P-Seminaren

[www.mpz.bayern.de](http://www.mpz.bayern.de) mit einem umfangreichen Angebot an Lehrerfortbildungen auch zu P-Seminaren sowie Kooperationsangeboten

<http://webspac.st-michaelsbund.de/dioezesanarchiv/denkwerk.htm> mit einer ausführlichen Projektskizze über ein schulartübergreifendes, von der Robert-Bosch-Stiftung gefördertes Denkwerk-Projekt: „Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler vernetzen sich - Die letzten und die ersten Tage. Fremdsicht und Eigenwahrnehmung am Ende des Zweiten Weltkriegs“



# Modellprojekt „Archäologie und Ehrenamt“

Der Landkreis Neustadt an der Waldnaab – ein hartnäckiger weißer Fleck auf der prähistorischen Landkarte – wird bunt

P e t e r   S t a n i c z e k

Im Netzwerk Heimat Landkreis Neustadt an der Waldnaab kommunizieren die Heimat- und Archivpfleger, Museumsleiter, Geschichts- und Heimatvereinsvorsitzenden sowie archäologisch, historisch, heimat- und volkskundlich interessierte Personen des Landkreises.

Jährlich finden Mitte November Symposien zu Schwerpunktthemen der Heimatpflege mit namhaften Referenten verbunden mit Exkursionen abwechselnd im ganzen Landkreis statt.

Im Internet bietet die Seite „Netzwerk Heimat“ ([www.heimat-now.de/netzwerk\\_heimat.htm](http://www.heimat-now.de/netzwerk_heimat.htm)) des Kreisheimatpflegers Peter Staniczek eine weitere Plattform für den genannten Personenkreis als Kommunikations- und Informationsebene.

Dr. Silvia Codreanu-Windauer vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg, hatte schon im Jahr 2008 beim Symposium in Eschenbach vor rund 60 Teilnehmern über „20 Jahre archäologische Forschung in der Region“ referiert und dabei festgestellt: „Der Landkreis Neustadt an der Waldnaab ist voll von Denkmälern, aber auch noch voller unbekannter Denkmäler.“

Landrat Simon Wittmann begrüßte das Vorhaben, die Heimatpflege vor zu Ort vernetzen, auch um die Heimatpflege stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Martin Wölmüller vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege betonte damals, dass Heimatpflege kein Arbeitsfeld für Geschichtsromantiker und Folklorejünger im Leinengewand sei, sondern handfeste, wirklichkeitsbezogene und vor allem harte Arbeit.

Gegenüber dem Kreisheimatpfleger Peter Staniczek beklagte Dr. Gabriele Raßhofer, am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg, für Inventarisierung von Bodendenkmälern und Entgegennahme von Fundmeldungen im Bereich der Oberpfalz zuständig, die mangelnde Zahl ehrenamtlicher Helfer im Bereich der Feld- und Geländebegehungen. Nach dem Tod der Heimatforscher Gerhard Zückert und Siegfried Poblitzki sei es schwierig geworden, geeignete Nachfolger im Bereich der Feldbegehungen zu aktivieren. Immerhin ging auf das Konto der beiden Vorgenannten sowie den Waldthurner Franz Bergler u. a.

die Entdeckung von über vierzig Rastplätzen endpaläolithischer und mesolithischer Jäger und Sammler im Landkreis zurück.

Wer auf den Feldern zwischen Kirchenthumbach im Westen und Eslarn im äußersten Osten sowie zwischen Windischeschenbach im Norden und Luhe-Wildenu im Süden unterwegs war, agierte meist als Einzelkämpfer. Nur wenige kannten sich untereinander, die Erkundung des Landkreises war äußerst lückenhaft. Das Fazit von Frau Dr. Raßhofer: „Der Boden des Landkreises Neustadt an der Waldnaab beherbergt noch viele unentdeckte Schätze. Es mangelt nur an ehrenamtlichen Suchern.“

Mittlerweile sind in einer Datenbank beim Landratsamt über hundert an der Heimatpflege im Landkreis interessierte Personen erfasst, die zu den schon genannten regelmäßig im November stattfindenden Symposien „Netzwerk Heimat Landkreis Neustadt an der Waldnaab“ eingeladen werden. Da sollte es doch möglich sein, entsprechende ehrenamtliche Mitarbeiter auch für die Bodendenkmalpflege zu finden.

Kreisheimatpfleger Peter Staniczek, für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit, Museen und Regionalgeschichte zuständig, entschloss sich, eine zusätzliche Frühjahrstagung zum Thema „Archäologie und Ehrenamt im Landkreis Neustadt an der Waldnaab“ zu organisieren nach dem Muster der bewährten November-Symposien, eine Fortbildungsveranstaltung in Theorie und Praxis.

Da mittlerweile ein „Modellprojekt Archäologie und Ehrenamt“, ein auf zwei Jahre befristetes Pilotprojekt „zur Unterstützung und Bündelung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bodendenkmalpflege in Bayern“ von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V., dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V. geschaffen worden war, lag es nahe, den für Nordbayern zuständigen Wissenschaftler, Dr. Ralf Obst, als kompetenten Ansprechpartner für das Landkreis-Projekt zu gewinnen.

Am Vormittag referierte er über die Möglichkeiten der vielfältigen Mitwirkung ehrenamtlicher Mitarbeiter bei der Bodendenkmalpflege: Feld- und Geländebegehungen, Fundmeldungen, Fundberichte erstellen, Sicherung von Fundstellen usw.

Die regionale Tageszeitung ‘Der neue Tag’ berichtete ausführlich:

„Der Hintergrund für ein Symposium in Vohenstrauß für Heimatpfleger, Museumsleiter, Geschichtsvereine und alle archäologisch Interessierten unter der Federführung des Landratsamtes in Vohenstrauß ist das Modellprojekt „Archäologie und Ehrenamt“ des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Es bietet in der Bodendenkmalpflege und in der Archäologie Bayerns vielfältige Möglichkeiten.“



*Abb. 1: Feldbegehung am Nachmittag bei Gröbenstädt (Markt Moosbach) durch die interessierten Teilnehmer an der AG Archäologie und Ehrenamt unter Leitung von Dr. Jobst.*

Staniczek zeigte sich von der stattlichen Teilnehmerzahl bei der Eröffnung der Tagung im (Vohenstraußer) Rathaus überaus überrascht. Statt der erwarteten 20 waren 57 Frauen und Männer gekommen. Dr. Ralf Obst vom Landesamt für Denkmalpflege stellte das zunächst auf zwei Jahre befristete Modellprojekt vor, das wissenschaftlich begleitet wird. Obst ist für Nordbayern zuständig und Ansprechpartner für alle, die in ihrer Freizeit vor- und frühgeschichtliche Plätze suchen und archäologisch betreuen möchten. Wie das in der Praxis aussehen könnte, demonstrierte er den Teilnehmern am Bodendenkmal „Schanzl“, einer frühmittelalterlichen Burganlage bei Untertresenfeld (Gemeinde Vohenstrauß) sowie bei einer Feldbegehung bei Gröbenstädt (Gemeinde Moosbach).“

Bei der 40-minütigen Feldbegehung am Nachmittag wurden von etwa 30 mehr oder weniger geschulten „Hobby“-Archäologen auf einem Acker in den Galgenfeldern, einer Terrasse über der Pfreimd bei Gröbenstädt, mehr als 20 Artefakte aus Spätpaläolithikum und Mesolithikum gefunden, des Weiteren eine Menge mittelalterlicher Keramikscherben sowie kleinere Schlackenteile.



*Abb. 2: Schöne Funde aus dem Frühmesolithikum sowie mittelalterliche Keramik*

Die Fundbestimmung erfolgte durch Herrn Dr. Obst und den Vohenstraußener Heimatforscher Karl Ochantel. Die Freude über die erfolgreiche Begehung veranlasste 20 Teilnehmer sich für einen noch zu bildenden Arbeitskreis „Archäologie und Ehrenamt im Landkreis Neustadt an der Waldnaab“ zur Verfügung zu stellen.

Am 21. Juli 2011 wurden diese Teilnehmer sowie einige weitere Interessierte zur Gründungsveranstaltung ins Vohenstraußener Rathaus eingeladen. Kreisheimatpfleger Peter Staniczek begrüßte dazu auch Dr. Obst, den für Nordbayern zuständigen wissenschaftlichen Begleiter des Projekts sowie Herrn Mark Schmidt, M. A., einen Vohenstraußener, der beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg, tätig ist.

Nachdem Dr. Obst Beispiele der Mitwirkung Ehrenamtlicher in der Bodendenkmalpflege/Archäologie aufgezeigt hatte, gab er Erfahrungen anderer Arbeitskreise, die im Rahmen des Modellprojekts gegründet wurden, wieder. Eine anschließende Diskussion im sehr interessierten Teilnehmerkreis befasste sich mit Form, Zielsetzungen und den verschiedenen Mitwirkungsmöglichkeiten.



*Abb. 3: Fundauswertung nach halbstündiger Suche auf den Größenstädter Galgenfeldern*

Einstimmig wurde die Etablierung des angestrebten Arbeitskreises „Archäologie und Ehrenamt im Landkreis Neustadt an der Waldnaab“ beschlossen. Angestrebt werden regelmäßige (vierteljährliche) Treffen – beispielsweise in den Museen des Landkreises - zum Erfahrungsaustausch, verbunden mit Fundbestimmungen, gemeinsame Begehungen auch zur Schulung von unerfahreneren Teilnehmern, Absprache von Suchgebieten, Exkursionen, Ausstellungen, Ausweisung bzw. Beschilderung von Rund- und Erlebnispfaden, Erfassung und Dokumentation von Museumsbeständen, Sicherung und Kontrolle von Bodendenkmälern (z.B. Grabhügel), Rekonstruktion (z.B. Kohlenmeiler), Schutz vor Raubgräbern usw.

Im Anschluss zeigte Mark Schmidt eine von Frau Dr. Raßhofer, die sich aus familiären Gründen entschuldigen musste, erstellte Präsentation über die archäologischen Spuren im Landkreis Neustadt an der Waldnaab unter dem Titel „Ein hartnäckiger weißer Fleck auf der prähistorischen Landkarte gewinnt Farbe!“

Ein Abdruck dieser für den Landkreis Neustadt hochinteressanten Abhandlung findet sich übrigens in der neu erschienenen „Chronik der Stadt Grafenwöhr“ (S. 11-29).

Für die bis in die 70er und 80er Jahre mangelhaften Fundaufkommen gab die Forschung und hier vor allem der wohl renommierteste Archäologe Bayerns, Paul Reinecke, als Deutung an, dass die Region „in prähistorischer Zeit weitgehend siedlungsleer und von Urwald bedeckt gewesen“ sei. Dies konnte mittlerweile durch die Funde von Zückert, Bergler, Poblitzki, die Publikationen in der „Oberpfälzer Heimat“ sowie von Schönweiß, Pollenuntersuchungen im Gebiet des ehemaligen Pfrentschweiher, Grabungen am Rauhen Kulm, am Netzaberg und bei Lohma sowie der äußerst erfolgreichen Arbeit des Kreisarchäologen Ernst Thomann aus dem Nachbarlandkreis Schwandorf widerlegt werden.

Trotz Reineckes „Urwaldtheorie“ sind deshalb wohl viele weitere Funde zu erwarten. Gabriele Raßhofer schreibt: „In der Fläche aber kann nur eine gezielte Fundstellensuche durch systematische Geländebegehungen aussagekräftige Ergebnisse über die prähistorische Besiedlung der Region liefern. Es müssten sich freilich erst einmal vor Ort die dafür nötigen Pioniere finden, die diese Aufgabe langfristig übernehmen. Jedenfalls liegt es in unserer eigenen Hand, dass sich der vorgeschichtliche „Urwald“ endlich auch im Landkreis Neustadt an der Waldnaab lichtet – ein wenig Rauch ist ja schon aufgestiegen.“

Mit der Gründung des Arbeitskreises „Archäologie und Ehrenamt“ sind wir auch diesem Wunsch von Gabriele Raßhofer nachgekommen. Wir sind natürlich offen für weitere Interessenten, um den Landkreis abdecken zu können.

Mark Schmidt vom Landesamt für Denkmalpflege erklärte sich bereit, Leitung und Koordination des Arbeitskreises sowie die Verbindung zum Landesamt zu übernehmen. Als Landkreisbewohner ist er bei Bedarf schnell vor Ort, kann helfen Funde einzuordnen und zu bestimmen und verkürzt damit die Wege nach Regensburg.

Der Arbeitskreis ist in die Heimatpflege des Landkreises eingebettet und wird unterstützt und betreut vom Landkreis und seinen Kreisheimatpflegern, drei davon sind ebenfalls Mitglieder des neuen Arbeitskreises.

Weitere Informationen im Internet:

[www.betmat-nou.de/netzwerk\\_betmat.htm](http://www.betmat-nou.de/netzwerk_betmat.htm)

[www.betmat-nou.de/netzwerk\\_2011\\_archaeol\\_u\\_ea.htm](http://www.betmat-nou.de/netzwerk_2011_archaeol_u_ea.htm)

[www.gesellschaft-fuer-archaeologie.de/EHRENAMT/8\\_0\\_foerderung\\_ebrenamt.php#bildung](http://www.gesellschaft-fuer-archaeologie.de/EHRENAMT/8_0_foerderung_ebrenamt.php#bildung)

# Die Heftreihe der EDITION BAYERN des Hauses der Bayerischen Geschichte

W o l f g a n g J a h n

Die EDITION BAYERN wurde im Jahr 2009 als neue Publikationsreihe des Hauses der Bayerischen Geschichte begründet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die für Bayern so charakteristischen regionalen Identitäten und Geschichtskulturen vom Berchtesgadener Land bis zu den Haßbergen, vom Unterallgäu bis zum Passauer Land vorzustellen. Zusammen mit der neu begründeten Ausstellungsreihe BAYERN-AUSSTELLUNG bietet die EDITION BAYERN auf lange Sicht eine Zusammenschau der Vielfalt bayerischer Geschichte und Gegenwart, eine Fundgrube für Kenner und Interessenten, Einheimische und Zugereiste, Besucher und Freunde Bayerns.

Die EDITION BAYERN ist ein neues Produkt des Hauses der Bayerischen Geschichte, das jetzt seit zwei Jahren erhältlich ist. Sie stellt ein hochwertiges Regionalmagazin dar, das die Vielfalt der Kulturlandschaften Bayerns präsentiert. Ausgangspunkt ist der Freistaat Bayern in seinen heutigen Grenzen. Für jede Region ist ein eigener Band vorgesehen. Die Bände bilden somit eine wachsende Reihe.

In moderner, lebendiger und prägnanter Form werden Naturgegebenheiten und die kulturgeschichtliche Entwicklung der jeweiligen Region dargestellt. Gut lesbare Texte und hochwertige, zugleich emotional ansprechende Fotografien sichern eine hohe Attraktivität. Das Ziel der Bände ist die Stärkung regionaler Identitäten. Folgende Bände sind bis jetzt erschienen: Passauer Land, Haßberge, Unterallgäu und Memmingen, Garmisch-Partenkirchen und Werdenfelser Land, Chiemgau, Kronach und Amberg/Sulzbacher Land. In Planung sind Bände zu Aschaffenburg und zu Coburg. Ihre Veröffentlichung ist 2012 vorgesehen.

Die Bände dienen der schnellen und kompakten Orientierung für „Zuagroaste“ (Zugezogene), die ihre Region in einem übersichtlichen Angebot kennenlernen wollen, diesen Wunsch aber bisher nicht umsetzen konnten. Angesprochen werden auch Kulturinteressierte in ganz Bayern, die die Vielfalt der Regionen kennenlernen wollen, ebenso wie Gäste und Touristen, die sich vor Ort einen Überblick über die Möglichkeiten der Region verschaffen wollen. Touristische Serviceangebote werden über das eigene Portal „EDITION BAYERN“ auf der Homepage des HdBG aktuell gehalten werden.

Die innere Gliederung der Hefte folgt nach einem Grundmuster, das sich

als sehr praktikabel erwiesen hat. Die Schwerpunkte bilden dabei Artikel über die Region, dazu ein Spezialthema, die Vorstellung des Naturraums, die Geschichte und Kultur der Region, Wirtschaftsthemen, Sehenswürdigkeiten und ein Serviceteil. Die Schwerpunktthemen können je nach Region ganz unterschiedliche Gewichtung haben. Im Heft „Garmisch-Partenkirchen“ spielt der Sport mit allen seinen, auch historischen, Facetten eine herausragende Rolle. Im Heft „Kronach“ nimmt demgegenüber die Geschichte der Festung Rosenberg, wie es ihrer Dominanz im Stadtbild auch entspricht, gewichtigen Platz ein.

Als Einstieg in jedes Heft sollen zunächst die Region selbst und ihre prägenden Eigenschaften vorgestellt werden. Wie hat sich diese Region im historischen Prozess entwickelt, wie ist sie heute noch im Bewusstsein verankert? Diese Aussagen werden ergänzt durch Statements von bekannten und unbekanntem, typischen und ungewöhnlichen Bewohnern der Region oder regelmäßigen Besuchern. In kleinen Porträts oder kurzen Interviews wird dem Typischen dieser Region auf den Grund gegangen.

Jeder Band behandelt ein besonders charakteristisches Thema für die Region in einem längeren Beitrag oder in mehreren Beiträgen. Dieses Thema wird auch in den Abbildungen besonders herausgehoben. Die Themen können rein historisch, kunstgeschichtlich oder auch allgemein kulturgeschichtlicher Art sein. Auch der Naturraum und zum Beispiel spezifische Formen der Landwirtschaft können hervorgehoben werden. Bei einer anwachsenden Zahl von Bänden wird sich ein Mosaik aus Themen ergeben, die die Vielfalt Bayerns widerspiegeln.

Beim Heft „Chiemgau“ lag es nahe, den Chiemsee zum Mittelpunktsthema zu machen. Die reiche Klostergeschichte auf der Frauen- und der Herreninsel war eine ausgezeichnete Ergänzung zur Geschichte des Verfassungskonvents auf Herrenchiemsee und die Bedeutung des von König Ludwig II. erbauten Königsschlusses. Bei den „Hassbergen“ lag der Schwerpunkt bei der überaus vielfältigen Schlösser- und Burgengeschichte der Region.

Die naturräumlichen Grundlagen einer Region gehören zu den wichtigsten Prägekräften. Klimatische Besonderheiten prägen Landschaft und Menschen - zwischen Föhn, Donaunebel und Schneemangel. Eine geologische und geographische Beschreibung sowie moderne Kartendarstellungen der jeweiligen Region gehören deshalb zu jedem Band. Besonderheiten von Flora und Fauna werden ebenso vorgestellt, wie Möglichkeiten, die charakteristische Natur einer Region zu erleben. Dabei werden auch kontroverse Themen im Spannungsfeld zwischen Naturschutz, Tourismus und wirtschaftlicher Nutzung nicht ausgespart. Im Heft „Garmisch-

Partenkirchen“ wurde von Axel Doering die andere Seite des Fremdenverkehrs kritisch beleuchtet. Dieser Artikel ist im Zuge der Diskussion um die Olympiabewerbung von den Befürwortern nicht immer positiv aufgenommen worden.

Einen besonderen Schwerpunkt legt das Haus der Bayerischen Geschichte auf Themen, die die Entstehung historischer Besonderheiten einer Region ausleuchten. Ein historischer Überblick gehört zu den Standardrubriken. Dabei werden politische Geschichte, Wirtschafts- und Kulturgeschichte in den Blick genommen. Das Zusammenspiel von adeliger, städtischer und bäuerlicher Kultur spielt in einer Reihe von Bänden eine wesentliche Rolle. Die Darstellung der jeweiligen religiösen und konfessionellen Entwicklung durch die Jahrhunderte bis heute trägt wesentlich zum Verständnis der Eigenheiten einer Region und ihres kulturellen Reichtums bei. Im Heft „Unterallgäu und Memmingen“ wird beispielsweise die Geschichte der evangelischen Reichsstadt Memmingen in einem katholischen Umland im „Fleckeleppeich“ des Alten Reichs beschrieben.

Jede Region ist auch gekennzeichnet durch spezifische Wirtschaftsformen. Daher stellen die meisten Bände auch eine Auswahl von Themen aus Handwerk, Gewerbe und Industrie vorstellen. Historische Entscheidungen für bestimmte Wirtschaftsformen haben Landschaften, Bauformen und Mentalitäten geprägt - ein wesentliches Thema aller Bände. Wichtig sind dabei auch aktuelle Beispiele: Etwa versteckte „global players“ in der Region oder besondere touristische Unternehmen, z.B. in der Schifffahrt oder bei Bergbahnen.

Die Bandbreite der Themen ist dabei so vielfältig wie das wirtschaftliche Leben in Bayern. Die Weltfirma Loewe in Kronach ist dabei ebenso einen Beitrag wert wie die Familie Fessler, die seit mehreren Generationen die Schifffahrt auf dem Chiemsee betreibt.

Etwa ein Viertel des Umfangs jedes Bandes stellt in Rundgängen und Ausflügen touristische Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten einer Region dar. Besondere kulturelle Angebote (z.B. Festspiele) sowie das literarische Bild einer Region in Zitaten ergänzen die Informationsebenen. Dabei können auch die engeren Grenzen einer Region oder eines Landkreises überschritten werden, wenn es zum Verständnis beiträgt.

Das Ziel ist es, den Lesern Lust zu machen, auf Erkundungsreisen zu gehen und auch versteckte Besonderheiten zu entdecken.

Gerade für Gäste einer Region ist es wichtig, sich rasch über diverse Besonderheiten zu orientieren. Die Informationsblöcke bieten z.B. die Auffächerung der regionalen Museen, Kirchen, Öffnungszeiten sowie Hinweise auf spezielle Führungsangebote. Dazu gehören auch die regiona-

le Küche oder Möglichkeiten einer „besonderen“ Übernachtungsgelegenheit.

Aktualisiert und ergänzt wird insbesondere auch dieser Bereich durch das Internetportal, das das Haus der Bayerischen Geschichte zu jedem der Bände der EDITION BAYERN anbietet. Hier können die Hefte in aller Ruhe durchgeblättert werden, hier kann man mit der Technik von Google Earth einen virtuellen Rundflug über die Region starten und sich durch ausgewählte Abbildungen von Sehenswürdigkeiten zu einem Besuch inspirieren lassen.

Zur Erhöhung der Attraktivität sind die Bände nach einem durchgängigen Layoutprinzip aufgebaut. In der Regel ist das Verhältnis von Text und Bild gleichgewichtig, was den Autoren natürlich eine besondere Schreibdisziplin abverlangt. Bei der Vergabe der einzelnen Artikel ist daher eine feste Umfangsvorgabe notwendig.

Wie wird nun dieses Konzept in den einzelnen Bänden umgesetzt? Für jedes Heft wird ein Koordinator aus der Region gesucht. Ohne diesen Ansprechpartner oder Ansprechpartnerin vor Ort ist eine Herausgabe eines Heftes der EDITION BAYERN nicht denkbar. Der Koordinator hat nämlich die dankbare Aufgabe, die ganzen theoretischen Überlegungen in die Praxis umzusetzen. Die beiden Hauptaufgaben eines Koordinators sind die Suche nach geeigneten Autoren und nach gutem Bildmaterial. In der Regel kommen die Autoren aus der jeweiligen Region. Sie kennen ihr Gebiet am besten und wissen, worüber sie schreiben. Auch bei der Suche nach guten Abbildungen sind wir am ehesten bei Fotografen aus der Region fündig geworden.

Wenn nun so ein Heft produziert ist, dann soll es natürlich möglichst breit gestreut unter die Leute gebracht werden. Da das Haus der Bayerischen Geschichte nur sehr eingeschränkte Vertriebsmöglichkeiten hat, haben wir als Partner den Verlag Pustet aus Regensburg mit ins Boot geholt, der diese Hefte in sein Verlagsprogramm aufgenommen hat.

Ein weiterer starker Partner ist der Bayerische Rundfunk, der großes Interesse an dieser Hefereihe bekundet. Bei fast allen Heften haben die lokalen Hörfunkkorrespondenten zur Feder gegriffen. Auch eine Reihe von Sportlerbiografien verdanken wir den Mitarbeitern des Bayerischen Rundfunks.

Eine weitere Besonderheit in der Reihe der EDITION BAYERN sind die Sonderhefte, von den wir bislang vier Hefte veröffentlicht haben. Das Heft „Eisenbahn in Bayern 1835 - 2010“ erschien anlässlich des 175jährigen Jubiläums der ersten Eisenbahnfahrt zwischen Nürnberg und Fürth. „München 72“ ist eine begleitende Broschüre zu einem Ausstellungsprojekt

anlässlich der Olympischen Spiele 1972 in München. Das dritte Sonderheft der Reihe EDITION BAYERN widmet sich dem Phänomen Tracht, einem Phänomen, das sich ganz besonders mit Bayern, mit dem Alpenraum, verbindet. Trachten - und mögen wir sie als noch so traditionell empfinden - sind immer auch der Mode und damit dem Wandel unterworfen. Und doch scheinen sie beständiger zu sein als andere Moden, die kommen und gehen. Das vierte Sonderheft der EDITION BAYERN widmet sich Karl Valentins Leben und Werk, in einem weiteren Schwerpunkt wird seine Partnerin Liesl Karlstadt vorgestellt, ein großes Kapitel beschäftigt sich mit der Münchner Volkssängerszene ihrer Zeit und in die Gegenwart führen schließlich 27 Originalbeiträge von Autorinnen und Autoren der zeitgenössischen bayerischen Kabarettzene.

Die Hefte der EDITION BAYERN können als Einzelheft für 8.- € oder als Sonderheft für 10.- € im Buchhandel oder auf der Homepage der Hauses der Bayerischen Geschichte [www.bdbg.de/basts/shop/](http://www.bdbg.de/basts/shop/) bestellt werden.



## BERICHTE:

# „Vom Rand zur Mitte“ Grenzerfahrungen im Herzen Deutschlands 36. Bayerischer Heimattag in Bad Steben im Landkreis Hof

H a n s R o t h



*Abb. 1: Teilnehmer an der Vortragsveranstaltung des Heimattages*

Der im Abstand von zwei Jahren und jeweils in einem anderen Regierungsbezirk stattfindende „Bayerische Heimattag“ ist die gemeinsame Veranstaltung der seit 1949 bestehenden Arbeitsgemeinschaft aus Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, Bund Naturschutz in Bayern und Verband der bayerischen Gesichtsvereine und fand vom 1. bis 3. Juli 2011 in der nördlichsten Grenzregion Bayerns, in Bad Steben in Oberfranken statt. Sinn dieser mehrtägigen Veranstaltungen ist es immer, die natürlichen, geschichtlichen und kulturellen Gegebenheiten einer Region aufzuzeigen und die gegenwärtigen Probleme und Heraus-



*Abb. 2: Festakt beim Bayerischen Heimattag 2011 in Bad Steben. Von links: der Vorsitzende des Landesvereins für Heimatpflege, Landtagspräsident Johann Böhm mit Gattin, Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und der Präsident des Heimattages und Vorsitzender des Bundes Naturschutz in Bayern Prof. Dr. Hubert Weiger*

forderungen für die Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des überlieferten kulturellen Erbes zu verdeutlichen. Was lag näher, als sich intensiv mit den aktuellen Fragen im Dreiländereck Bayern, Thüringen und Sachsen vor und nach der Wiedervereinigung zu befassen.

Der diesjährige Vorsitzende des Präsidium des Heimattages, Prof. Dr. Hubert Weiger vom Bund Naturschutz, konnte neben den Mitgliedern der drei Verbände zahlreiche Teilnehmer aus allen bayerischen Regierungsbezirken sowie Vertreter von Behörden und wissenschaftlicher Institutionen willkommen heißen. Bei der Eröffnung der Tagung wies er darauf hin, dass diese Region, ehemals mit all den wirtschaftlich und sozialen Nachteilen am Rande Bayerns gelegen, seit dem Fall der Mauer nicht nur geographisch, sondern auch ökonomisch und kulturell in die Mitte der Bundesrepublik gerückt sei.

Bei den Hauptvorträgen der einzelnen Verbände referierte für den Verband der bayerischen Geschichtsvereine der Passauer Geschichtsdidaktiker Prof. Dr. Andreas Michler, vorgestellt vom Vorsitzenden Prof. Dr.

Manfred Tremml, über „Grenzen als Geschichtsräume – die innerdeutsche Grenze gestern und heute“. Für den Bayerischen Landesverein für Heimatpflege referierte die Geographin Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß von der Universität Kaiserslautern über „Perspektiven für Oberfranken“ am Beispiel der Regionalentwicklung und Raumplanung im Zusammenhang der sich daraus ergebenden soziologischen und gesellschaftspolitischen Fragen für die sich bietenden Entwicklungschancen der Region.

Für den Festvortrag am Sonntagvormittag konnte Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht gewonnen werden, die temperamentvoll und aus tiefer persönlicher Überzeugung zum Thema „Regionale Identität im globalen Zeitalter – Von der Nachbarschaft zur Partnerschaft in der Mitte Deutschlands“ sprach. Dazu führte sie aus, dass „Heimatpflege ein Gestaltungsauftrag an uns alle sei, der letztlich im Respekt vor der Schöpfung, vor Natur, Umwelt, Bauten, Mundart, Brauchtum und Muttersprache gründet“. Es sei deshalb heute notwendiger denn je, nicht nur die großen Metropolen zu stärken, sondern sich auch intensiv um das „flache Land“, seiner Geschichte und noch lebendigen Kultur zu kümmern und die Natur und Landschaft vor Beeinträchtigungen zu bewahren.

Ohne privates Engagement geht es nicht, um die Umwelt als Lebensraum der Menschen zu erhalten. Deshalb wurden beim Festakt Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich um das natürliche und kulturelle Erbe in hohem Maße verdient gemacht haben.

So zeichnete der Vorsitzende des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, Landtagspräsident a. D. Johann Böhm, den langjährigen Kreisheimatpfleger im Landkreis Hof, Dieter Blechschmidt, für seine herausragenden Verdienste in Forschung und Öffentlichkeitsarbeit mit der Medaille „Für vorbildliche Heimatpflege“ aus.

Verbandsvorsitzender Prof. Dr. Hubert Weiger verlieh für den Bund Naturschutz Toni Reinhardt für seinen tatkräftigen Einsatz um den Erhalt des durch Straßenbau gefährdeten oberen Maintals zwischen Lichtenfels und Hochstadt die „Bayerische Naturschutzmedaille“.

Die „Aventinus-Medaille“ des Verbandes der bayerischen Geschichtsvereine wurde von dessen Vorsitzenden Prof. Dr. Manfred Tremml an Longin Mößlein aus Gerolzhofen in Unterfranken verliehen (die Laudatio siehe rechts).

Ein ausführlicher Bericht von Wolfgang Pleidl über das reichhaltige Besichtigungs- und Exkursionsprogramm des 36. Bayerischen Heimattages ist abgedruckt in „Schönere Heimat“, Zeitschrift des bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, Jg. 2011, Heft 2, S. 254-257.



# Verleihung der „Aventinus-Medaille“ des Verbandes an Longin Mößlein

Manfred Tremel



*Abb. 1: Der Vorsitzende Prof. Dr. Manfred Tremel übergibt Medaille und Urkunde an Longin Mößlein*

Es ist mir eine große Freude, dass ich einen Mann mit der höchsten Auszeichnung unseres Verbandes ehren kann, der viel für die Geschichtskultur unseres Landes geleistet hat: Longin Mößlein, dem ich die Aventinus-Medaille – benannt nach dem großen bayerischen Geschichtsschreiber Johann Turmair aus Abensberg – überreichen kann, ist für mich der Idealtypus des „magister doctus“, des gelehrten „Schulmeisters“.

Das Geschichtsinteresse hat ihn, der aus einem Bauernhof in Unterfranken stammt, schon in den Jahren seiner Ausbildung zum Volksschullehrer für das Forschen motiviert. So ist es für ihn bezeichnend, dass er bereits in seiner Prüfungslehrstunde eine Besonderheit anbot, nämlich die Napoleonische Zeit in ihrer Spiegelung und Rückwirkung auf die Menschen der eigenen Heimat. Ein lokaler Quellenfund über einen Rückkehrer aus dem Russlandfeldzug von 1812 stand im Mittelpunkt dieser offensichtlich höchst anregenden und erfolgreichen Geschichtsstunde.

Die Verknüpfung der großen und kleinen Geschichte, die Menschen seiner Region und die Vermittlung des Geschichtswissens standen fortan und stehen bis heute im Mittelpunkt seines unermüdlichen Schaffens als langjäh-

riger verdienter Kreisheimatpfleger, als Lehrerfortbildner und als wirksamer Akteur in den verschiedensten Feldern der regionalen Geschichtskultur, bei Ortsjubiläen und der Stadtführerausbildung, bei der Gründung und Belebung Historischer Vereine und in zahllosen Vorträgen, Exkursionen sowie heimatgeschichtlichen Beiträgen in Jahrbüchern und Zeitschriften.

Für seine Stadt Gerolzhofen und den Landkreis Schweinfurt ist er zum wirklich bedeutenden Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber geworden, der vor allem auch die Zeugnisse der Alltagskultur erkundet, in Oral-History-Projekten Quellen gesichert und in Ortschroniken sowie in Kunst- und Kulturführern das Wissen über seine Region gesammelt und zugänglich gemacht hat.

Er, der sich bescheiden als „Wasserträger“, „Sammler“, „Quereinsteiger“ bezeichnet, ist längst zum geschätzten Partner von Universitäten, Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen geworden, darunter auch der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Dieses beständige Forschen und Vermitteln - seine lange und keineswegs abgeschlossene Publikationsliste bestätigt dies eindrucksvoll -, das aus persönlichem Interesse, aber auch aus Verantwortung für den eigenen Lebensraum erwachsen ist, kann man nur als mustergültig und vorbildhaft bezeichnen.

Von Persönlichkeiten wie Longin Mößlein leben Identitätsgefühl und Gemeinschaftsbewusstsein unseres Landes, nicht zuletzt des ländlichen Raumes mit seiner reichen und vielfältigen Geschichte und Kultur. Für diese Bandbreite der Aktivitäten und die außergewöhnlichen Leistungen bei der Vermittlung und Erforschung der Vergangenheit seiner Heimat bedankt sich Verband der bayerischen Geschichtsvereine bei Longin Mößlein und zeichnet ihn in Anerkennung seiner bleibenden Verdienste mit der „Aventinus-Medaille“ aus.

# Verleihung der Ehrennadel des Verbandes an verdiente Mitglieder des Verbandes der bayeri- schen Geschichtsvereine

H a n s R o t h

Mit der anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Verbandes 2005 geschaffenen „Ehrennadel“ werden Vorstände und Mitglieder von Geschichtsvereinen ausgezeichnet, die sich durch Erforschung und Vermittlung der lokalen und regionalen Geschichte sowie um die Organisation der Vereinsarbeit bleibende Verdienste erworben haben. Die Anstecknadel in Form einer Art Blume mit sieben unterschiedlich farbigen Blättern symbolisiert die sieben bayerischen Regierungsbezirke, in welchen die historischen Vereine aktiv tätig sind. Folgende Persönlichkeiten wurden 2011 mit dieser Ehrennadel ausgezeichnet:

## **Hubertus Schmidt und Gerfrid Arnold vom „Historischen Verein Alt-Dinkelsbühl“**

Am 8. April 2011 wurde in Dinkelsbühl durch das Vorstandsmitglied des Verbandes, Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter, Nürnberg, Herr Hubertus Schmidt, Konservator des Historischen Vereins Alt-Dinkelsbühl, mit der „Ehrennadel“ ausgezeichnet. Sie gilt dessen großen Verdiensten um die Betreuung und Erschließung der umfangreichen Sammlungen des Vereins sowie der Gestaltung zahlreicher eindrucksvoller Sonderausstellungen. Mit ihm wurde gleichfalls mit der „Ehrennadel“ ausgezeichnet Herr Gerfrid Arnold, Archivar des gleichen Vereins und seit 2005 Stadtarchivar der Großen Kreisstadt Dinkelsbühl, der sich bei der Neugestaltung und Erweiterung des Historischen Museums im Spital als auch als Schriftleiter der Publikationsreihe „Alt-Dinkelsbühl“ sowie durch zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen in Jahrbüchern und Festschriften bleibende Verdienste um die Erforschung und Vermittlung der geschichtlichen und kulturellen Vergangenheit der Stadt Dinkelsbühl erworben hat. Dr. Rechter würdigte bei einer Festveranstaltung ausführlich das selbstlose und so erfolgreiche Wirken der beiden Persönlichkeiten.

## **Herbert Klein und Josef Wendlinger vom „Heimatkundlichen Verein Surberg“ (Landkreis Traunstein)**

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens dieses aktiven Vereins wurde am

6. Mai 2011 dessen 1. Vorsitzender, Herr Herbert Klein, der seither die Geschicke des Vereins mit großem Erfolg lenkt, mit den „Heimatblättern“ ein Publikationsorgan geschaffen hat, das sich der Erforschung des altsalzburgisch-bayerischen Grenzraumes widmet und mit Vorträgen und Führungen zur Vertiefung heimatkundlichen Wissens in der Bevölkerung beiträgt. Der stellv. Verbandsvorsitzende Hans Roth, würdigte in einer Feierstunde das Engagement des Vereins und überreichte dem Vorsitzenden Herbert Klein die „Ehrennadel“. Gleichfalls mit der „Ehrennadel“ ausgezeichnet wurde der Schatzmeister des Vereins, Herr Josef Wendlinger, der seit nunmehr 23 Jahren für das finanzielle Wohl des Vereins sorgt und auch mit der Redaktion der Zeitschrift befasst ist.

**Richard Demmel und Dietmar Paul  
vom „Heimatbund Garching an der Alz (Landkreis Altötting)**

Am 31. Mai 2011 wurde bei einer volksmusikalisch umrahmten Veranstaltung der von 1976 bis 2010 vielseitig motivierend wirkende 1. Vorsitzende des 1953 gegründeten „Heimatbund Garching“, Herr Richard Demmel, mit der „Ehrennadel“ des Verbandes ausgezeichnet. Dessen stellv. Vorsitzender, Hans Roth, würdigte die herausragenden Aktivitäten des langjährigen Vorsitzenden Richard Demmel, besonders dessen großes Engagement in der Bodendenkmalpflege, der auch künftig die Betreuung des örtlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte wahrnehmen wird. Zum inhaltlichen Schwerpunkt des Vereins zählen die vielen Exkursionen und Radwanderungen, womit die Bevölkerung mit dem kulturellen Erbe dieses Landschaftsraumes an der Alz vertraut gemacht wird. Ebenso wurde Herr Dietmar Paul, der seit 1976 als Schatzmeister des Heimatbundes umsichtig tätig ist, mit der „Ehrennadel“ des Verbandes ausgezeichnet.

**Manfred Enzner, Siegburg,  
Mitglied der „Gesellschaft für fränkische Familiengeschichte“**

Anlässlich des „Deutschen Genealogentages“ in Erlangen wurde am 10. September 2011 in Vertretung des Vorstandsmitglieds des Verbandes, Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter, von Dr. Daniel Burger, 2. Schriftleiter beim Historischen Verein für Mittelfranken, Herrn Manfred Enzner, mit der „Ehrennadel“ des Verbandes ausgezeichnet. Der damit Gewürdigte widmet sich seit 42 Jahren nicht nur der Geschichte und Genealogie seiner eigenen Familie und damit vieler fränkischer Dörfer, sondern er war zehn Jahre hindurch Schriftleiter der beiden Publikationsorgane der Gesellschaft für fränkische Familienforschung. Während dieser Zeit erschienen nicht nur zehn

Jahresbände der „Blätter für Fränkische Familienkunde“, sondern auch 17 umfangreiche, bis zu 1020 Seiten starke Bände der „Quellen und Studien zur fränkischen Familiengeschichte“. Herr Enzner hat damit zweifellos dazu beigetragen, dass diese wissenschaftlichen Veröffentlichungen hohe Beachtung fanden und zur historischen Bildungsarbeit ganz wesentlich beigetragen haben. Neben den Quellenpublikationen, den soliden Aufsätzen und Monographien hat sich Herr Enzner große Verdienste um die genealogische Forschung in Franken wie für die bayerische Landesgeschichte erworben.



# Bayerische Geschichte im Blick: „Tag der bayerischen Landesgeschichte“

C a r m e n H i l l e



*Abb. 1: Prof. Dr. Manfred Tremel bei der  
Eröffnung des Kolloquiums im Bibliothekssaal des  
„Alten Schlosses“*

Um den hohen Stellenwert der Landesgeschichte für den Kulturstaat Bayern bewusst zu machen und sowohl die schulische Vermittlung landesgeschichtlicher Inhalte als auch die außerschulische Geschichtskultur zu fördern, fand 2006 auf Initiative von Prof. Dr. Manfred Tremel, 1. Vorsitzender des Verbandes bayerischer Geschichtsvereine und langjähriger Leiter des Museums-Pädagogischen Zentrums München, mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus erstmals ein „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ statt: eine Fortbildungsveranstaltung für Lehrer und Wissenschaftler wie auch für Multiplikatoren aus landesgeschichtlich

tätigen Vereinen und Verbänden, die die zunehmende Bedeutung der Landesgeschichte - auch als Exemplum für aktuelle Fragestellungen der europäischen Geschichte - betont. Mittlerweile hat sich der „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ als bayernweit gefragte Fachtagung etabliert. „Kristallisationspunkt“ der Veranstaltung ist jeweils die Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte, das als Kooperationspartner gewonnen werden konnte. Schwerpunkt der Veranstaltung ist neben dem Besuch der Landesausstellung der fachwissenschaftliche Austausch im Rahmen eines Kolloquiums. Je nach Themenstellung wird auch der Landesschülerwettbewerb „Erinnerungszeichen“ einbezogen. Ein kurzer Rückblick zum bisherigen Themenspektrum:

Der erste „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ stand 2006 im Zeichen des 200. Jahrestages der Erhebung Bayerns zum Königreich. Die Landes-

ausstellung „Bayerns Weg in die Moderne“ im Deutschen Museum in München zeichnete die Entwicklung des bayerischen Handwerks von 1806 - 2006 nach. Dabei hatte das Museums-Pädagogische Zentrum „Mitmachstationen“ entwickelt, um Erwachsene wie Jugendliche anzuregen, das Thema Handwerk interaktiv anzugehen.

Der nächste „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ fand 2008 im Lokschuppen Rosenheim und auf Schloss Hohenaschau statt, den beiden Schauplätzen der Landesausstellung „Adel in Bayern“. Während die Ausstellung die Geschichte des altbayerischen Adels thematisierte, nahm das Kolloquium auch den Adel in Franken und Schwaben in den Blick.

Auch 2009 und 2010 wurde die Veranstaltung vom Verband bayerischer Geschichtsvereine in bewährter Kooperation mit dem MPZ und dem Haus der Bayerischen Geschichte und mit Unterstützung des Kultusministeriums durchgeführt. 2009 stand die Landesausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder“ in Würzburg im Mittelpunkt. Dank des Entgegenkommens der bayerischen Schlösserverwaltung waren die Kolloquiumsteilnehmer im festlichen Fürstensaal der Würzburger Residenz zu Gast und konnten die Ausstellungsthematik z.B. mit Blick auf bayerische Unternehmensgeschichten nach 1945 vertiefen.

Der nicht minder prunkvolle Festsaal des Schaezlerpalais, den die Kunstsammlungen Augsburg großzügig anboten, war 2010 in Augsburg Tagungsort. Beim Kolloquium zum Thema der Landesausstellung „Bayern - Italien“ spannte sich der Bogen vom Bayern der Römerzeit bis zur Problematik der Arbeitsmigration im 19. / 20. Jahrhundert.

Für den diesjährigen „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ am 17. Mai wurde - nun schon Tradition - erneut ein prächtiger historischer Rahmen gefunden: der Bibliothekssaal des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts auf der Herreninsel im Chiemsee, den die bayerische Schlösserverwaltung für die Tagung öffnete. Unweit davon, im Neuen Schloss Herrenchiemsee, präsentiert die Landesausstellung „Götterdämmerung“ Leben und Zeit König Ludwigs II. (noch bis 16. Oktober). Die Teilnehmer hatten zunächst wieder Gelegenheit zum Ausstellungsbesuch unter kompetenter Führung des Hauses der bayerischen Geschichte. Das anschließende Kolloquium widmete sich über die Ausstellungsthematik hinaus dem Tagungsort in seiner Bedeutung als Kloster- Königs- und Verfassunginsel: Schwerpunkte waren die Geschichte der Augustinerchorherren in Bayern, Aspekte der konstitutionellen Monarchie im 19. Jahrhundert und der „Verfassungskonvent“ von 1948.

Dass der „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ mittlerweile überaus große Resonanz findet, ist der Kombination aus Landesausstellung,



*Abb. 2: Illustre „Herrenrunde“ beim „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ im Mai 2011 auf Herrenchiemsee. Von links: Josef Austermayer (Schlossverwaltung Herrenchiemsee), Dr. Peter Wolf (Haus der Bayerischen Geschichte), Ministerialdirektor Josef Erhard (Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus), Prof. Dr. Manfred Tremml (1. Vorsitzender des Verbands bayerischer Geschichtsvereine), Christopf Hillenbrand, Regierungspräsident von Oberbayern, Dr. Josef Kirmeier, Leiter des Museums-Pädagogischen Zentrums München*

Kolloquium mit hochkarätigen Referenten und gelungenem Zusammenwirken der Kooperationspartner zu verdanken - nicht zuletzt auch der bewährten Tagungsorganisation durch das Museums-Pädagogische Zentrum München, dessen neuer Leiter Dr. Josef Kirmeier wie sein Amtsvorgänger Prof. Dr. Manfred Tremml schon den „Tag der bayerischen Landesgeschichte“ 2012 im Blick hat, der in Burghausen stattfinden wird, dem Schauplatz der Landesausstellung zum Thema „Bayern - Österreich“.



# Zu Vereinsrecht und zu Vorstandsvergütungen

Erwin Effner und Johanna Lodes

Ein gemeinnützig anerkannter Verein muss sowohl nach der Satzung wie auch nach der tatsächlichen Geschäftsführung gemeinnützigen Zwecken dienen. Dazu gehört auch, dass kein Mitglied des Vereins Zuwendungen aus Mitteln des Vereins erhält.

Seit Einführung der Ehrenamtspauschale von 500,00 EUR pro Jahr nach § 3 Nr. 26a des Einkommensteuergesetzes hatten einige gemeinnützige Vereine ihren Vorstandsmitgliedern Vergütungen für ihre Tätigkeit gezahlt. Diese Vergütung war zwar beim Empfänger einkommensteuerfrei, gefährdete jedoch die Gemeinnützigkeit des Vereins.

Vergütungen an Vorstandsmitglieder sind nämlich schädlich für die Gemeinnützigkeit, wenn die Satzung die Unentgeltlichkeit (Ehrenamtlichkeit) der Tätigkeit vorschreibt. Das Bundesfinanzministerium hatte mit mehreren Schreiben eine Übergangsfrist zur Anpassung der Vereinssatzungen festgelegt, diese mehrfach verlängert und plötzlich die Satzungsanforderungen verschärft. Die Verwirrung war perfekt.

Mit Schreiben vom 14.10.2009 hatte das Bundesfinanzministerium schließlich die bestehende Übergangsregelung nochmals verlängert. Wörtlich hieß es darin:

Nach dem gesetzlichen Regelstatut des BGB hat ein Vorstandsmitglied Anspruch auf Auslagenersatz (§§ 27, 670 BGB). Die Zahlung von pauschalen Vergütungen für Arbeits- oder Zeitaufwand (Tätigkeitsvergütungen) an den Vorstand ist nur dann zulässig, wenn dies durch bzw. aufgrund einer Satzungsregelung ausdrücklich zugelassen ist. Ein Verein, der nicht ausdrücklich die Bezahlung des Vorstands regelt und der dennoch Tätigkeitsvergütungen an Mitglieder des Vorstands zahlt, verstößt gegen das Gebot der Selbstlosigkeit. Die regelmäßig in den Satzungen enthaltene Aussage: „Es darf keine Person ... durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden“ (vgl. Anlage 1 zu § 60 AO; dort § 4 der Mustersatzung) ist keine satzungsmäßige Zulassung von Tätigkeitsvergütungen an Vorstandsmitglieder.

Eine Vergütung ist auch dann anzunehmen, wenn sie nach der Auszahlung an den Verein zurückgespendet oder durch Verzicht auf die Auszahlung eines entstandenen Vergütungsanspruchs an den Verein spendet wird.

Der Ersatz tatsächlich entstandener Auslagen (z.B. Büromaterial,

Telefon- und Fahrtkosten) ist auch ohne entsprechende Regelung in der Satzung zulässig. Der Einzelnachweis der Auslagen ist nicht erforderlich, wenn pauschale Zahlungen den tatsächlichen Aufwand offensichtlich nicht übersteigen; dies gilt nicht, wenn durch die pauschalen Zahlungen auch Arbeits- oder Zeitaufwand abgedeckt werden soll. Die Zahlungen dürfen nicht unangemessen hoch sein (§ 55 Absatz 1 Nummer 3 AO).

Falls ein gemeinnütziger Verein bis zu dem Datum dieses Schreibens ohne ausdrückliche Erlaubnis dafür in seiner Satzung bereits Tätigkeitsvergütungen gezahlt hat, sind daraus unter den folgenden Voraussetzungen keine für die Gemeinnützigkeit des Vereins schädlichen Folgerungen zu ziehen:

1. Die Zahlungen dürfen nicht unangemessen hoch gewesen sein (§ 55 Absatz 1 Nummer 3 AO).

2. Die Mitgliederversammlung beschließt bis zum 31. Dezember 2010 eine Satzungsänderung, die Tätigkeitsvergütungen zulässt. An die Stelle einer Satzungsänderung kann ein Beschluss des Vorstands treten, künftig auf Tätigkeitsvergütungen zu verzichten.

Bis Ende 2010 galt also: Hatte ein Verein bis zum 31.12.2010 Zahlungen ohne Erlaubnis in der Satzung gezahlt, blieb die Gemeinnützigkeit dennoch erhalten, wenn die oben genannten Voraussetzungen erfüllt waren:

- keine unangemessen hohen Zahlungen
- Anpassung der Satzung bis spätestens 31.12.2010.

Seit dem 31. Dezember 2010 sind Tätigkeitsvergütungen für den Vorstand zulässig, falls die Mitgliederversammlung dies per Satzungsänderung beschlossen hat. Wichtig ist hierbei, dass die Satzung pauschale Aufwandsentschädigungen oder sonstige Vergütungen an Vorstandsmitglieder ausdrücklich erlauben muss. Es genügt nicht, dass nur kein Verbot solcher Zahlungen besteht. Denn „ehrenamtlich“ und „unentgeltlich“ sind - so das BMF - in Satzungsregelungen bezogen auf die Gemeinnützigkeit gleichbedeutend.

Vorgaben, wie die Regelung lauten muss, macht das BMF nicht. In der Satzung können daher allgemeine oder konkrete Bestimmungen getroffen werden. Möglich sind deshalb z.B.:

1. eine allgemeine Erlaubnis: „Der Vorstand kann für seine Tätigkeit eine angemessene Vergütung erhalten.“

2. eine Vergütung nach Zustimmung durch die Mitgliederversammlung: „Der Vorstand kann für seine Tätigkeit eine Vergütung nach Maßgabe eines Beschlusses der Mitgliederversammlung erhalten.“

3. eine verbindliche Erlaubnis mit Begrenzung auf (derzeit) 500 EUR: „Der Vorstand kann für seine Tätigkeit eine Vergütung im Rahmen der Ehrenamtspauschale nach § 3 Nr. 26a EStG erhalten.“ (Anmerkung: wenn

hier kein Betrag angegeben ist, kann die Vergütung jederzeit angepasst werden, wenn der Betrag gemäß § 3 Nr. 26a EStG später einmal erhöht oder auch verringert wird. Es ist dann keine erneute Satzungsänderung nötig.)

4. ein verbindlicher pauschalierter Aufwandsersatz: „Der Vorstand kann sich für seine Tätigkeit eine pauschale Aufwandsentschädigung bis zu 500 EUR pro Jahr gewähren, soweit diese Aufwandsentschädigung den tatsächlich entstandenen Aufwand offensichtlich nicht übersteigt.“

Es ist zu beachten, dass Tätigkeitsvergütungen nur vom Vorstand in Anspruch genommen werden dürfen. Zum Vorstand eines Vereins gehören auch Ausschussmitglieder, wenn in der Satzung geregelt ist, dass der Vorstand zusammen mit dem Ausschuss den Verein leitet. Bei den Vergütungen sollte aber darauf geachtet werden, ob die Ausschussmitglieder den gleichen Zeitaufwand haben wie die übrigen Vorstandsmitglieder, da es sonst zu Zweifeln bei der Angemessenheit kommen kann.

Nicht unter diese Regelung fällt der Ersatz von Aufwendungen, die dem Vorstand (wie auch allen anderen Vereinsmitgliedern) tatsächlich angefallen sind, die für die Amtsführung erforderlich sind und in einem angemessenen Rahmen bleiben. Diese können immer erstattet werden. Darunter fallen vor allem Post- und Telefonkosten, Schreibmaterial, Reisekosten usw. (Bundesgerichtshof, Urteil vom 14.12.1987, Az: II ZR 53/87).

Nicht unter die Regelung für die Vorstandsvergütung fallen auch Honorare an externe Dienstleister (z. B. Geschäftsführer). Sie haben in der Regel separate Vereinbarungen und sind entweder Angestellte (mit Lohnsteuerkarte) oder selbständig Tätige, die ihre Einkünfte selbst versteuern. Trotzdem ist auch hierfür die Angemessenheit zu prüfen.

Die Angemessenheit ist bei jedem Verein individuell zu prüfen, da Größe des Vereins (Mitgliederzahl), Summe der Einnahmen, Tätigkeitsumfang usw. bei jedem Verein unterschiedlich sind. Eine betragsmäßige Festlegung gibt es deshalb nicht. Allgemein definiert gilt als unangemessen, wenn der Verwaltungsaufwand insgesamt 50% der Einnahmen übersteigt oder wenn eine einzelne Maßnahme unangemessen ist. Auch muss der Verein finanziell in der Lage sein, die Vergütung zu bezahlen.

Solange Vorstandsmitglieder für ihre Tätigkeit nicht mehr als 500,00 EUR steuerfrei Aufwandsentschädigung gem. § 3 Nr. 26 a EStG erhalten, ist dies im Allgemeinen für einen Verein wohl noch nicht unangemessen. Aufwandsentschädigungen bis zu dieser Höhe sind für Vorstandsmitglieder steuerfrei und brauchen in der Einkommensteuererklärung nicht angegeben werden. Darüber hinausgehende Vergütungen (die aber angemessen sein müssen, um die Gemeinnützigkeit des Vereins nicht zu gefährden!), sind zu versteuern.

Vorstands- und Vereinsmitglieder können Vergütungen, die Ihnen mit Erlaubnis durch die Satzung ausgezahlt worden sind, als Spende an den Verein zurückfließen lassen. Hierfür kann der Verein dann auch eine Spendenbescheinigung ausstellen. Im Zweifelsfall empfiehlt es sich, vor der Satzungsänderung mit dem zuständigen Finanzamt Rücksprache zu halten.

## HINWEISE und TERMINE:

# Haftung von ehrenamtlich tätigen Vereinsvorständen

Die Stiftung Warentest widmete sich in der Ausgabe der Zeitschrift test 03/2010 dem Versicherungsschutz von ehrenamtlichen Verantwortungsträgern. Wer ehrenamtlich aktiv ist, braucht guten Versicherungsschutz. Schon eine kleine Unachtsamkeit bei Vertragsabschlüssen oder Veranstaltungen kann teure Schäden verursachen. Vor allem gewählte Ehrenamtler stehen da voll in der Haftung, ihre Privatversicherung greift nicht. Test informiert über Risiken und sagt, wie sich ehrenamtliche Helfer absichern können. Dabei wird auf das Versicherungspaket des Vereins Deutsches Ehrenamt e.V. verwiesen.

## Landesausstellung des Hauses der bayerischen Geschichte 2012

Vom 27. April bis 4. Mai findet unter dem Titel: „Verbündet Verfeindet Verschwägert – Bayern und Österreich“ die erste gemeinsame bayerisch-österreichische Landesausstellung unter der Trägerschaft des Freistaates Bayern und des Landes Oberösterreich statt. Ausstellungsorte sind die Burg in Burghausen, das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift Ranshofen (Stadt Braunau) und das Schloss Mattighofen im Innviertel.

4. bis 5. Mai 2012: Arbeitstagung der bayerischen Heimatpfleger in Erlangen; Thema: „Friedhof“

20. Oktober 2012: Tagung der altbayerischen Heimatforscher im Bayerisches Hauptstaatsarchiv in München; Thema: Genealogie und Familienforschung

7. bis 9. Juni 2013: 37. Bayerischer Heimattag in Dinkelsbühl.

Zu den Veranstaltungen werden die Mitglieder des Verbandes jeweils noch eingeladen.

## ANSCHRIFTEN DER MITARBEITER DIESES HEFTES:

**Sabine Berger**, Studienrätin, Fachbetreuerin für Geschichte/Sozialkunde am Humboldt-Gymnasium Vaterstetten sowie Teilabordnungslehrerin am MPZ München, Rolandseckstraße 6t, 81375 München

**Dipl. Bw. (FH) Erwin Effner**, Steuerberater, Steuerberatungsgesellschaft Schongau GmbH, Wankstraße 2, 86965 Schongau

**Carmen Hille**, Studiendirektorin, Referatsleitung 3: Landesgeschichte und Mittelalterliche Geschichte, Museums-Pädagogisches-Zentrum Bayern, Infanteriestraße 1, 80797 München

**Dr. Wolfgang Jahn**, Leiter des Referats 1 des Hauses der Bayerischen Geschichte, Zeuggasse 7, 86150 Augsburg

**Johanna Lodes**, Steuerberaterin, Wankstraße 2, 86965 Schongau

**Hans Roth**, stellv. Vorsitzender des Verbandes bayerischer Geschichtsvereine und Vorsitzender des Historischen Vereins Rupertiwinkel, Platenstraße 3, 80336 München

**Florian Sepp M.A.**, Redaktion Historisches Lexikon Bayern, Bayerische Staatsbibliothek, Abt. Referat Digitale Bibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München

**Peter Staniczek**, Konrektor i.R., Kreisheimatpfleger im Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab, Vorsitzender des Heimatkundlichen Arbeitskreises Vohenstrauß und Leiter des Heimatmuseums, Braunetsriether Weg 24, 92648 Vohenstrauß

**Prof. Dr. Manfred Tremml**, Vorsitzender des Verbandes bayerischer Geschichtsvereine und Vorsitzender des Historischen Vereins e.V. Rosenheim, Austraße 18, 83022 Rosenheim

**Dr. Michael Unger**, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5-11, 80539 München

## ZUSAMMENSETZUNG DER VORSTANDSCHAFT DES VERBANDES:

**1. Vorsitzender:** Prof. Dr. Manfred Tremel, Leiter des Museums-Pädagogischen-Zentrums a.D. und 1. Vorsitzender des Historischen Vereins Rosenheim, Austraße 18, 83022 Rosenheim

**2. Vorsitzender:** Hans Roth, Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins a.D. und 1. Vorsitzender des Historischen Vereins Rupertiwinkel, zugleich Redaktion der Mitteilungen, Platenstraße 3, 80336 München

**1. Schriftführer:** Peter Staniczek, Kreisheimatpfleger und 1. Vorsitzender des Heimatkundlichen Arbeitskreises Vohenstrauß, Braunetsriether Weg 24, 92648 Vohenstrauß

**2. Schriftführer:** Gerhard Tausche, Leiter des Stadtarchivs Landshut und 1. Vorsitzender des Historischen Vereins für Niederbayern, Luitpoldstraße 29a, 84035 Landshut

**Schatzmeisterin:** Heide Krauthauf M.A., Lehrerin, 1. Vorsitzende des Historischen Vereins Schongau, Hindenburgstraße 17, 86956 Schongau

**Weiteres Vorstandsmitglied:** Dr. Gerhard Rechter, Ltd. Direktor des Staatsarchivs Nürnberg, Archivstraße 17, 90408 Nürnberg

## BEIRATSMITGLIEDER:

**Dr. Reinhard Bauer,** Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V., Lerchenauer Straße 148, 80935 München

**Dr. Martin Dallmeier,** Direktor des Universitätsarchivs, 1. Vorsitzender des Historischen Vereins Oberpfalz und Regensburg, Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg

**Prof. Dr. Gerd Melville,** Historische Gesellschaft Coburg e.V., 96450 Coburg

**Bernhard Schäfer M.A.,** 1. Vorsitzender des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg, Tegernauer Straße 15, 83553 Frauenneuharting

**Dr. Martina Scheinost,** Volkskundlerin, Historischer Verein von Bamberg, Schweitzerstraße 2, 96052 Bamberg

**Dr. Erich Schneider,** Leiter des Kulturamtes sowie der Museen und Galerien der Stadt Schweinfurt, Martin-Luther-Platz 20, 97421 Schweinfurt

**Dr. Michael Stephan,** Ltd. Direktor des Stadtarchivs München, Winzererstraße 2, 80797 München

**Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Wüst,** Universität Erlangen, Vorsitzender des Historischen Vereins für Schwaben, Geschäftsstelle: Schaezlerstraße 35, 86152 Augsburg (Staats- und Stadtbibliothek)

**Geschäftsstelle des Verband bayerischer Geschichtsvereine e.V.**

Institut für Bayerische Geschichte:

Wolfgang Schuster, Geschäftsführer des Verbandes

Ludwigstraße 14, 80539 München

Tel.: 089 28638-2800 – Fax: 089 28638 -2506

*wolfgang.schuster@imu.de*

*www.verband-bayerischer-geschichtsvereine*